

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

186 (14.8.1925)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmöndlich 1.— M. mit 90 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J, Samstags 15 J. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 J, auswärts 25 J, Reklamen 80 J. Annahmefluß 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: mann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger.

Die Aussprache in London

Paris, 13. Aug. (Eig. Bericht.) Es ist nicht leicht, in der Fülle von Meldungen, welche die französische Presse über die Besprechungen in London verbreitet, zu unterscheiden, was wirklich auf Tatsachen beruht und was das Produkt von Kombinationen, die von autoritativer Seite in ungewöhnlich lafonischer Kürze gemacht werden, ist. Eine endgültige Einigung zwischen Paris und London ist, wie bereits feststeht, nur über den Text der französischen Antwort auf die letzte deutsche Garantienote erzielt worden. In der Hauptsache aber, der Feststellung der Grundlage für künftige Verträge sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Man hat sich hier auf die Formulierung gewisser Prinzipien beschränkt, die nicht nur als Kompromiß zwischen der französischen Forderung und dem englischen Wunsch, sich unter keinen Umständen die Hände binden zu lassen, angesehen werden können, sondern zugleich Zeugnis davon ablegen, daß man sich auch auf französischer Seite den von englischen Außenminister von Anfang an vertretenen Standpunkt zu eigen gemacht hat, daß es bei Verhandlungen dieser Art nicht angehe, die Gegenpartei, d. h. in diesem Falle Deutschland vor fertige Entschlüsse zu stellen.

Die französische Presse beurteilt das Ergebnis der Londoner Aussprache als überaus günstig, sie spricht von einem großen diplomatischen Erfolg Briands und beschränkt es mit besonderer Befriedigung, daß es möglich gewesen sei, die Meinungsverschiedenheiten, die vor allem in der Frage der automatischen Sanktionen zwischen Paris und London bestanden hätten, zu überbrücken. Man wird jedoch in der Beurteilung der praktischen Bedeutung der Formel, auf welche die beiden Minister sich geeinigt haben, nicht vorstichtig genug sein können, denn es ist jedenfalls leichter, sich über gewisse Prinzipien zu verständigen, als diesen Prinzipien dann eine klare Formulierung zu geben.

Das letztere aber scheint in London noch nicht einmal versucht worden zu sein. In der Frage der Sanktionen z. B. ist man dahin übereingekommen, daß Fälle schwerer Vertragsverletzungen die englische und französische Regierung zu einem gemeinsamen Handeln berechtigen und nur deutsche Verletzungen von sekundärer Bedeutung vor den Völkerbund zu bringen seien. Ueber die Unterzeichnung, was als schwere Vertragsverletzung anzusehen ist, konnte eine Verständigung nicht erzielt werden.

In großen und ganzen wird man auch in Deutschland die Ergebnisse der Londoner Konferenzen mit Befriedigung blicken dürfen, insofern als sie nicht nur den in der letzten deutschen Note vorgebrachten Argumenten in einem sehr beträchtlichen Umfang Rechnung zu tragen scheinen, sondern ganz unabweislich auch erkennen lassen, daß Deutschland volle Gleichberechtigung anerkannt wird, und die Verhandlungen zu einem für alle Teile annehmbaren Abkommen gelangen lassen.

Paris, 13. Aug. Der Berichterstatter des „Matin“ in London meldet: Die vier von Briand und Chamberlain schickten Fälle, in denen ein Eingreifen Frankreichs notwendig ist, ohne daß der Völkerbund in Erscheinung zu treten braucht, sind folgende:
1. Ein Einfall in Frankreich,
2. eine Massenentführung deutscher Truppen in die entmilitarisierte Rheinlandszone,
3. eine Gruppierung deutscher Truppen in unmittelbarer Nähe der Rheinlandszone, die auf einen Einfall schließen läßt,
4. der Bau von Festungen und andere Arbeiten, die einen aussagekräftigen militärischen Charakter tragen.

Briand und Chamberlain einig
Paris, 14. Aug. (Eigener Funddienst.) Der Ministerrat hat am Donnerstag kurz nach der Rückkehr Briands im Eisee zusammengesessen und dann von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts gedauert hat, hat den von dem Außenminister mit Chamberlain getroffenen Vereinbarungen ausgemittelt. Das darüber ausgegebene Kommuniqué besagt, daß Briand dem Ministerrat Kenntnis von dem Text der Antwort an Deutschland gegeben hat, worüber es zwischen der englischen und französischen Regierung zu einer restlosen Verständigung gekommen ist. Der Ministerrat habe dem Außenminister einmütig genehmigt für das erreichte Resultat. Die Antwort wird, nachdem sie den allerersten Kabinetten zur Kenntnis gebracht worden ist, unverzüglich in Berlin überreicht werden. Briand selbst, der am Abend die Vertreter der französischen Presse empfangen hat, hat sich über die Ergebnisse seiner Reise sehr befriedigt äußert. Die Einigung über den Text der französischen Antwort auf die deutsche Garantienote sei in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens wider Erwarten schnell erzielt worden. Wenn auch zunächst die erzielte Verständigung sich auf dieses Dokument beschränke, so lasse doch der eingeleitete Gedankenaustausch, der demnächst in Genf seine Fortsetzung erlangen wird, in sehr naher Zukunft ein volles Einvernehmen über alle mit dem Sicherheitsproblem zusammenhängenden Fragen erwarten.

Spanische Ärzte in Berlin
Berlin, 14. Aug. Gestern abend sind 25 spanische Ärzte in Berlin eingetroffen. Der Besuch soll eine Kundegebung der spanischen Mediziner für die deutsche medizinische Wissenschaft sein.

Inkrafttreten der Wucherzölle

Die Agrarier noch nicht zufrieden
Berlin, 14. Aug. (Eig. Funddienst.) Dem Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler sind Mittelnungen zugegangen, wonach die Einfuhrzölle für Getreide und Mehl in der Zeit zwischen dem 29. August und 1. September in Kraft treten werden. Selbst dieses Geschäft genügt den Großagrariern noch nicht. Erst jetzt wieder haben die Vertreter des Reichslandbundes zum Zollkompromiß eine Entschiedenheit gefaßt, in der weder der von der Regierung vorgelegte Zolltarif noch das von den Parteien vereinbarte Zollkompromiß anerkannt wird. Die Entschiedenheit endet mit großagrarischer Frechheit: „Der Reichslandbund kann deshalb in dem vorliegenden Kompromiß nur einen ersten schüchternen Schritt auf dem Wege zu dem großen nationalen Ziel erkennen. Der Reichslandbund wird alle Kräfte anspannen, die endgültige Beseitigung der großen und wirtschaftlichen Fragen trotz der im Wege stehenden starken parteipolitischen Verkäufungen in dem von ihm vertretenen Sinne durchzuführen.“

Schon steigen die Preise für Agrarprodukte
Berlin, 13. Aug. Die auf den Stichtag vom 12. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stand vom 5. August um 133,8 um 0,3 Proz. auf 134,2 gestiegen. In der Hauptsache haben Aararereisenanisse von 133,0 auf 133,9 um 0,7 Proz. zugenommen, während die Industriepreise von 135,2 auf 134,8 oder um 0,5 Proz. nachgegangen haben.

Man sieht also, die Preise reagieren sehr schnell auf die durch die Zölle geschaffene neue Konjunktur für Agrarprodukte. Nachdem letzter Tage große Preisrückführungen angeündigt wurden, steigen jetzt schon Mehl- und Getreidepreise.

Kein Wunder, wenn es den für den Zollwucher Verantwortlichen etwas „schwümmiger“ zu Mute wird und sie durch die bürgerliche Presse dem düpierten Volke täglich Beschwichtigungsartikel vorlesen.
U. a. bringt der „Badische Beobachter“ heute einen Aufruf an die Zentrumswähler, der in einer Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums beschlossen wurde. Ueber die Zollvorlage heißt es in der Kundgebung, daß „auch das Zentrum der Meinung gewesen sei, daß sie noch vor den Parlamentsferien erledigt werden müsse. Nicht die Befastung der Verbraucher zugunsten einseitiger Produzenten-Interessen, sondern die Erhaltung und Stärkung der Kaufkraft durch Schaffung von Arbeit und Verdienstmöglichkeiten mußte der entscheidende Gesichtspunkt für uns sein. So ist das Gesetz im großen und ganzen gestaltet worden. Angesichts der noch schwerer überblicklichen Weltlage ist das Gesetz befristet und trägt den Charakter des Provisoriums. Eine wirkungsvolle Entlastung der Verbraucher herbeizuführen, haben sich unsere Vertreter besonders angelegen sein lassen. Sie haben durch ihr entschiedenes Vorgehen die Weiterentwicklung der Umsatzsteuer durchgesetzt. Daß diese Maßnahme auch wirklich zur Auswirkung gelangt, muß und wird die besondere Sorge von Regierung und Parteien sein.“

Blauer Dunst weiter nichts! Die Preisentwicklung wird sich durch derartige Beschwichtigungen nicht aufhalten lassen, ist doch gerade die Preissteigerung ausgesprochen beabsichtigter Zweck der Zollvorlage gewesen. Was soll also solcher Schmus? Wir glauben nicht, daß diese Beschwichtigungsversuche die Arbeiter-Zentrumswähler beruhigen werden. Sie werden nur zu schnell am eigenen Leibe spüren, welche neue Erschöpfung ihrer harten Lebensführung sie ihrer Partei zu verdanken haben. Und sie werden nicht begreifen, warum sie alle politischen und sozialen Garantien, die das Zusammenarbeiten der republikanischen Parteien ergab, opferle zugunsten derer, die Ausbeutertum und Kapitalistenhege miteinander vereinigen.

Billigung der Reichstagsbeschlüsse durch den Reichsrat

Berlin, 13. Aug. Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Vollversammlung vom Donnerstag mit sämtlichen Beschlüssen des Reichstags zu den noch vor der Vertagung verabschiedeten Gesetzen einverstanden, ohne Einspruch zu erheben. Bei der Zollvorlage kam es zu einer Debatte. Der sächsische Gesandte Gradnauer erklärte, daß die sächsische Regierung gegen die Vorlage stimmen müsse, da diese der Regierung die Ermächtigung erteile, eventl. Zölle abzuändern oder neu einzuführen und da sie verfassungswidrig ohne eine Zweidrittelmehrheit zustande gekommen sei. Dieser Erklärung schlossen sich die Vertreter von Lübeck und Slesien sowie der Provinz Sachsen und von Berlin an. Der Antrag Sachsen, gegen die Reichstagsbeschlüsse Einspruch zu erheben, wurde abgelehnt.

Die Verzweiflung der Arbeitslosen

Berlin, 13. Aug. Auf dem Arbeitsamt in Gelsenkirchen saß ein Arbeitsloser, dessen Unterscheidungszeichen abgewiesen wurde, einen Knecht und ließ ihn den mit seinem Anlegen betrauten Oberkassenschatz bedrücken. Der Täter klagte darauf. Ein großes Aufsehen von Polizeibeamten mit Spürhunden jagdet nach ihm.

Die Folgen der Zolldiktatur

Sang- und klanglos vollzog sich der letzte Akt der Zolltarifgesetzgebung. Ein Verfassungsbruch, ein Gewaltakt der herrschenden Zufallsmehrheit hat den Einfluß des arbeitenden Volkes auf die Gestaltung des gegenwärtigen Tarifs fast gänzlich beseitigt, hat ihn sogar durch das famose Ermächtigungsgesetz auch für die beiden nächsten Jahre so gut wie unwirksam gemacht. Der Zolltarif und die im Kompromiß des Rechtsblocks enthaltenen Anträge wurden zum Gesetz erhoben, ohne daß man mit der Opposition auch nur eine Einigung versucht und ihre fruchtbarere Kritik berücksichtigt hätte.

Nicht genug damit, hat man auch durch die willkürliche Beschränkung der Redezeit noch obendrein den Linksparteien jede Möglichkeit geraubt, ihre wohlbegründeten Forderungen zu den Einzelheiten des Tarifs vorzutragen. Im Zeichen des Verfassungsbruches, im Zeichen der Misachtung aller Geschäftsordnungstraditionen hat hier eine von jüdischem Machtwillen geleitete Reichstagsmehrheit das Gesetz diktiert, das für die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft, für die Ernährung und Arbeitsmöglichkeit der breiten Massen von entscheidender Bedeutung ist. Alles Unheil, dessen Vorzeichen schon jetzt drohend den Horizont der deutschen Wirtschaft umwölken und das sich unter den Wirkungen des Zolltarifs nur noch steigern und beschleunigen kann, fällt auf die Urheber dieses Gesetzes, den Rechtsblock, zurück.

Mit Recht wurde von der Sozialdemokratie der Kampf gegen die Hochzolltendenzen des neuen Gesetzes nicht so sehr als ein Kampf um Einzelheiten geführt, wenigstens im handelspolitischen Ausmaß kann eine einzige Position der neuen Zölle ohne Kritik übersehen werden; wesentlicher als jeder Angriff auf Einzelheiten jedoch war der grundsätzliche Kampf, welche großen Gesichtspunkte für die Gestaltung der gesamten Wirtschaftszukunft gelten müssen. Interessenforderungen waren es ja, die den Zolltarif hatten entstehen lassen. Sollte die deutsche Volkswirtschaft als Ganzes oder sollte das Wirtschaftsbedürfnis einzelner großer Kapitalistengruppen den Weg der künftigen Wirtschaftspolitik kennzeichnen? — Das war die große Frage. Sie wäre leicht zu lösen gewesen, wäre die Regierung ihren eigenen, oft versprochenen und niemals gehaltenen Zusagen gefolgt. Im Zeichen der Wirtschaftskrise, im Zeichen der entsetzlichen Not und des Ringens um den Export gibt es nur ein Mittel, die Wirtschaft konkurrenz- und arbeitsfähig zu erhalten. Dieses Mittel, in kurzer Formel ausgedrückt, ist eine Produktionspolitik, die auf die Niedrighaltung der deutschen Produktionskosten durch Niedrighaltung der Rohstoff- und Lebensmittelpreise, damit gleichzeitig auf eine Steigerung des Absatzes der Industrie und der Sparsamkeit des Volkes abzielt.

Die Regierung hat — und manche Reden des Reichskanzlers Luther beweisen das — diese Notwendigkeit klar erkannt, sie hat nie danach gehandelt, und sie hat außerdem ihr durch die neue Zollvorlage geradezu zuwidergehandelt. Die Verteuerung der Lebenshaltung durch die Mindestzölle auf Vieh und die verabredeten Mindestsätze auf Getreide bedeuten Verarmung und Not für die wirtschaftlich Wehlofen, bedeuten Verringerung des Absatzes für die Industrie und damit steigende Produktionskosten. Die hohen Zölle auf Eisen, auf Rohstoffe und Halbfabrikate des Baugewerbes, der Textilindustrie, des Ledergewerbes und vieler anderer Gewerbegebiete, sie bedeuten die künstliche Verteuerung des Kostenstandes, zu dem die deutsche Qualitätsindustrie arbeiten kann. Eine Reihe von Zollsätzen wurde, wie ausdrücklich festgestellt werden konnte, sogar wider den Willen der interessierten Unternehmungen bestimmt. Trotzdem, also ohne jede Rücksicht auf die sachlichen Vorbedingungen einer gesunden Wirtschaftsentwicklung hat man unter Protest der gesamten Linken und in Abwesenheit von mehr als einem Drittel der Reichstagsmitglieder die zweite, sogar bei beschlußunfähiger Kammer die dritte Lesung des Gesetzes durchgepeitscht. Ein trauriger Erfolg und, wie sich schon jetzt zeigen läßt, ein Pyrrhus-Sieg derer, die sich als die Retter des deutschen Volkes ausgaben.

Alle Zeichen, an denen man das Wirtschaftsbarmometer ablesen kann, deuten auf Sturm. Die katastrophale Krise in der deutschen Rohstoffindustrie, die Abkühlung im Kohlenbergbau und in der Schwerindustrie, die Stilllegungen in großen Wirtschaftsbezirken, die Zahlungsschwierigkeiten im Handel und im Textilgewerbe, die dröhnende Last der hohen Wanzinsen, die Konjunkturdämmerung — alles das weist darauf hin, daß wir vor einer gewaltigen Umstellung der deutschen Wirtschaft stehen, die durch die verheerenden Nachwirkungen des Krieges und der Inflation notwendig geworden ist. Die anhaltende Waise der Wirtenskurie, an der die Annahme der Zollvorlage nichts ändern konnte, erschwert die Kapitalbeschaffung derjenigen Unternehmungen, die es mit der Umstellung ernst meinen. Viele Betriebe haben überhaupt noch nicht beariffen, um was es geht. Wir stehen vor einem Anwachsen der Arbeitslosigkeit,

die durch eine verfehlte Politik der deutschen Unternehmungen auf dem Gebiet der Preise und der Löhne bedingt ist.

Aber diese Krise brachte noch nicht den gewaltigen Umfang annehmen, den man jetzt befürchten muß, sie konnte vielleicht zu einer Gesundungsstrafe werden, wenn Staat und Wirtschaft gemeinsam die Voraussetzungen für ihre Hebung zu schaffen gesucht hätten.

Schon haben in vielen Gewerbezweigen die Zollankündigungen sich in Preiserhöhungen ausgewirkt. Herr Luther, der ja um Worte nie verlegen ist, hat bei der Begründung der zum Zweck der Preiserhöhung und Preisgestaltung geschaffenen Zollvorlage im Reichstag sogar angekündigt, daß die Regierung eine Aktion zum Abbau der Preise vornehmen wolle.

Handelspolitische Gründe haben die Rechtsparteien und das Zentrum vorgeführt, um die Zollprämie für ihre Interessenten mit einem Gewaltakt hereinholen zu können. Nun, schon die ersten Handelsverträge, die gleich nach der Verabschiedung der Zollvorlage durchgepeitscht wurden, haben gezeigt, was geistert wird.

So muß das Schicksal, das die Rechtsblockdiatur in freventlicher Weise über die deutsche Volkswirtschaft heraufbeschworen hat, seinen Lauf nehmen.

Demaskierung einer nationalen Größe

Die „nationalen“ Presse hat allen Anlaß, den Sturz einer neuen „nationalen“ Größe zu beklagen, nämlich die Demaskierung des einstigen thüringischen Landespolizeikommandeurs Polizeioberst Müller-Brandenburg in Weimar durch den Abschluß eines schwebenden Meineidsverfahrens.

Sofort erhob sich der Staatsanwalt und nahm schroff für den in den Schöb des „nationalen“ Deutschland zurückgekehrten Polizeiobersten Partei, ließ den Waffenmeister während der Verhandlung wegen Verdachts des Meineids verhaften und setzte ihn den Aufrechten eines monatelangen Meineidsverfahrens an, so daß dem aufrechten Waffenmeister und Sozialdemokraten neben der Dienstausschließung noch eine schwere Ehrenstrafe auferlegt wurde.

Nun ist das Meineidsverfahren von der Ferienstrammer des Landgerichts in Weimar mit folgender Begründung eingestellt worden:

„Die Möglichkeit, daß Müller-Brandenburg die Anordnung zur Unterbringung der Waffen gegeben hat, ist zweifellos. Es ist sogar wahrscheinlich, daß er es als Leiter der Landespolizei getan hat; der Verdacht gegen Müller-Brandenburg ist deshalb noch geringer wie gegen Müller-Brandenburg. Die Angehörigen müssen deshalb mangels hinreichenden Tatverdachts außer Verfolgung gesetzt werden.“

Was hat nun die „nationale“ Presse zu ihrem Lieblings Müller-Brandenburg, den sie nicht genug loben konnte, als er seiner Partei in der Stunde der Not in den Rücken fiel? Was sagen diese auf Ehre und Reputation so erpicht Blätter zu der Waise dieses Mannes, den sie noch im Präsidentschaftskampfe wegen seines Votums für Hindenburg als den einzigen wahren „nationalen“ Republikaner gepriesen hatten? Der Mann dacht zu ihnen. Lassen wir ihn dort!

140 Proz. Friedensmiete angestrebt

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministers

Der Reichsbund deutscher Mieter teilt mit, daß der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in einer Konferenz mit Vorstandsmitgliedern des Reichsbundes am 14. Juli u. a. folgendes erklärt hat:

Die Gesundung der Wohnungswirtschaft erfordert die Wiederherstellung der Friedensmiete zusätzlich des Teuerungsausgleichs, so daß mit einer Dauermiete von 140 Prozent der Vorkriegsmiete gerechnet werden muß.

Allerdings hat der Minister betont, daß die Angleichung der heutigen Miete an die künftige Dauermiete nur allmählich und unter Anpassung an die jeweilige Wirtschaftslage erfolgen soll.

Der Minister soll der Ansicht sein, daß im Jahre 1926 keine wesentliche Uebersteigerung der Friedensmiete zu erwarten ist. Ob er sich aber dem Drängen der Hausbesitzervereine auf weitere Mietpreiserhöhungen auf die Dauer widersehen kann, dürfte zu bezweifeln sein.

Polnische Sozialdemokraten gegen die Ausweisung

Der polnische Sejmabgeordnete Diamand schreibt im sozialdemokratischen „Robotnik“ über die Dptantenfrage:

Herr Kaelenbeel hat durch seinen Schiedspruch Deutschland und Polen einen wahren Vörendienst geleistet. In halbwillden Ländern, wo das Zusammenleben von Personen verschiedener Glaubens und verschiedener Nationalität zu Mord und Totschlag führt, ist die Ansiedlung von nationalen oder religiösen Minderheiten notwendig, um ein gegenseitiges Morden zu verhindern, wie es in Griechenland und Bulgarien geschieht.

Diamand wendet sich dann entschieden gegen die Politik der polnischen Regierung, die unter dem Druck der nationalitätstheoretischen Kreise die Dptantenausweisungen durchgeführt hat.

Die finanzielle Lage im Stinnes-Konzern hat sich in letzter Zeit schlechter gestaltet, als man im Anfang annahm.

Während man im allgemeinen mit einem Schuldenstand von 120 Millionen Mark rechnete, soll eine neue Uebersicht, die im Juli veröffentlicht wurde, den Betrag auf 50 Millionen Mark aufgebracht werden könnten.

Bei dieser Gelegenheit muß das Vorgehen einiger Banken besonders hervorgehoben werden. Diese Banken sind mit dem verstorbenen Hugo Stinnes durch die große Expropriation, die der verlebte Stinnes vornahm, bereichertert.

Das Schicksal des Stinnes-Konzerns ist uns gleichgültig, solange die Objekte in deutschen Händen bleiben; kommen sie aber in ausländische Hände, so ist dagegen im Interesse unserer Zahlungsbilanz heftiger Protest zu erheben.

Von den Wirtschaftskämpfen

Da die Beamtenorganisationen mit ihrer Forderung auf Befolungserhöhung vor Kurzem von der Reichsregierung mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage der Reichsbahn abgewiesen wurden, haben sie sich jetzt direkt an die Hauptverwaltung der Reichsbahn gewandt, um über die Widerstände gegen die Befolungsfrage endlich einmal Klarheit zu schaffen.

Vor bald 14 Tagen kündigte die Reichsbahn-Gesellschaft die Herausgabe einer eingehenden Darlegung der Finanzlage der Reichsbahn an.

Eine Unverschämtheit

Eine Unverschämtheit, die härteste Zurückweisung verdient, bringt der „Neue Epinger Volksbote“ in seiner Nummer vom 7. August. Das Blättchen enthält folgende Notiz: Warnung vor Bettlern.

Dieses Blatt, das sich parteilos nennt, scheint nicht zu wissen, daß die Forstheimer Unternehmer die Absicht hatten, die Arbeiterkraft auf das Pfister zu werben.

Aus dem Freistaat Baden

Deutschnationale Beamten-Freundlichkeit

Zu Wahlzeiten pflegen die Deutschnationalen auch der Beamtenschaft mit allerhand süßlichen Schmeicheleien und Versprechungen am Band zu gehen.

Die Gesamtaufwendungen für die württembergischen Staatsbeamten betragen auf den Kopf, also Kinder, Frauen, Greise und Männer, alles zusammengerechnet, etwa 50 M. Die Wurzel von alledem sei darin zu suchen, daß sowohl in den Behörden wie auch im Parlament der Beamte infolge seiner eigenartigen Doppelstellung allmählich geworden ist.

Die Parteien haben nicht mehr mit Rücksicht auf die 5 bis 6 Millionen Wählerstimmen der Beamten und ihrer Familien zu entscheiden. Es kann nach Vernunft und Gerechtigkeit entschieden werden, und was für den Divisionskommandeur und General der Reichswehr gilt, das hat nichts Entsprechendes für einen Minister, und was Regimentsführer und Kommandeur der Reichswehr als selbstverständliche Verpflichtung empfinden, darf, wenn man es von ihm verlangt, den Ministerialdirektor und Oberregierungsrat nicht verschmähen.

Die Beamten aller Art, die bisher noch den Deutschnationalen nachgelaufen sind, wissen nun also, was sie von ihren Parteifreunden letztlich zu erwarten haben: Steuern zahlen, die Folgen des von den monarchistisch-militärischen Reichsparteien heraufbeschworenen Krieges und der gleichfalls von ihnen verschuldeten Inflation nebst allen Lasten der Lebensverhältnisse.

Interessante Hausbemalung eines sozialistischen Zeitungsverlages



Eine interessante Wandbemalung befindet sich am Hause eines sozialistischen Zeitungsverlages in Waldenburg in Schlesien. In der Mitte Reichspräsident Ebert, zu beiden Seiten die sozialistischen Abgeordneten Bebel und Ledebur.

ung durch Bälle zugunsten der Großarbeiter und Grohndu-
trieren tragen — das dürfen sie; von Wahlrecht, d. h. die
Wahlbarkeit, einen Einfluss auf all diese Dinge zu gewinnen,
das soll es für sie aber nicht geben! Sieht so die „Kettung“
durch die Hindenburg-Parteien aus?

Landbürgermeister und Verfassungstag

Obgleich doch in diesem Jahre die von der Regierung her-
ausgegebenen Bestimmungen über die gesetzliche Behandlung
des Verfassungstages an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig
ließen, scheinen es doch verschiedene Behörden und Gemeinde-
verwaltungen in ihrer Abneigung gegen den neuen Staat und
seine Verfassung fertig gebracht zu haben, die Bestimmungen
der Regierung zu sabotieren oder sich überhaupt nicht darum
zu kümmern. Wir dürfen wohl annehmen, daß das zuständige
Ministerium tüchtig dazwischenfährt und den Geleitsverächtern
klar macht, daß man sich nicht auf der Nase herumtanzen läßt.
Über die Sabotage des Verfassungstages durch die rechtlos-
wärtigen Bauern der Stadt haben wir schon berichtet. In Wühl
wurde wie an einem Werktage gearbeitet, in den Kaufhäusern
waren wohl die Türen offen. In Godes-
heim bei Bretten wurde die Verlesung des Ministeriums nicht
bekannt gegeben; ob das von der Gemeindevorwaltung oder
dem Bezirksamt unterlassen wurde, wird noch festzustellen sein.
Während die Verlesung der Regierung ausdrücklich befohle,
daß nur dringende landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet wer-
den dürfen, ließ der Bürgermeister von Wühl noch feststellen sein.
Einige Konsertruppen durch ein 12 Mann starke Kapelle, ein
Gesangsorchester durch den Arbeitergesangsverein „Vorwärts“
konnten abgewickelt werden, auch 400 große Verlesungswürste
— wozu konnten an die Jugend verteilt werden, im strö-
menden Regen hielt auch W e n e d e r seine Ansprache — aber
der unaufhörlich niedergehende Regen verweichte den Gang
der Veranstaltung. Turner und Turnerinnen des „Bahnfrei“
famen nicht zur Geltung. Trotz des Regens aber waren wohl
1000 Menschen auf dem Platz; bei schönem Wetter wären es
wohl einige Tausend geworden. Den Kletterreudigen Jungens
aber war die glatte und nasse 12 Meter hohe Kletterstange
nicht zu hoch, um von dieser lustigen Höhe die großen und
dicken Würste und anderes mehr herunterzuwerfen, wenn sie in
dieser Höhe auch den Blicken und dem Donner des Gewitters
näher waren. — Die Stadt war schon besetzt in badi-
schen Farben und in den Farben des Reiches. Nur eine alte
Reichsfahne war in den Hauptstraßen sichtbar an einem Hause
des alten und unentwertet am Alten und Fortschen hängenden
Buchhändlers A e r m a n n. Es gehört schon ein besondere
Mut dazu, am Tage der Republik allein mit dieser Fahne zu
fliegen.

Verfassungsfeiern

E. Haasfeld. Am Verfassungstage hatte die Gemeinde-
and Ortskulturnote zu einem Schülerturnfest, verbunden
mit Verfassungsfeier eingeladen. Ein großer Teil
der hiesigen Einwohnerschaft folgte dieser Einladung und war
höchstlich erfreut von den musterhaften Ausführungen der Schü-
ler und Schülerinnen in geistlicher und turnerischer Hinsicht.
Die beiden hiesigen Gesangsvereine „Trostfing“ und „Lieder-
trana“ verschönerten durch Vortrag je eines Liedes die Feier,
zu deren Beginn Herr Oberlehrer H u b e r einen Vortrag über
den Wert des Schülertumens und anschließend eine tiefem-
findende Ansprache über die Bedeutung der
Reimarer Verfassung hielt. Alles in allem, eine der
bedeutendsten Tagesentsprechende Feiern, zu deren Gelingen
hauptsächlich die hiesige L e b e r s c h e r s t a l l e alles einsetzt hat,
wofür ihr herzlichster Dank gesagt sei. Das Reichsbanner
beteiligte sich geschloffen an der Feier.

Unterzombach. Die in diesem Jahre abgehaltene
Verfassungsfeier, die von der Gemeindeverwaltung anberaumt
war, nahm einen schönen und würdigen Verlauf. Alle am
Tage vorhandenen Vereine nahmen geschloffen an der Feier
teil. Die Feuerwehrkapelle konzertierte. Zur angelegten
Stunde nachmittags 12 Uhr eröffnete der stellvertretende
Bürgermeister F r a n k durch eine kurze feierliche Ansprache die
Feier. Stadtrat W i l h e l m K o c h - K a r l s r u h e hielt die Festrede.
Im kurzen markanten Strich zeichnete der Redner die Unter-
schiede des neuen Deutschlands als freier Volksstaat gegenüber
dem militaristischen monarchistischen Deutschland. Die Ver-
fassung von Weimar verleiht nicht nur politische Rechte und
Freiheit dem einzelnen Staatsbürger, sie verbürgt im Gegen-
satz der ersten Reichsverfassung in ihrem Artikel 165 weiter
wirtschaftliche Rechte. Redner schloß seine Ausführungen mit
einem Gebetsruf auf die Republik und Verfassung. Genosse
F r a n k bracht anschließend an die Ausführungen des Red-
ners einen Hoch auf die deutsche Republik aus, in das die Fest-
versammlung begeistert einstimmt. Trotz einsetzender Regen-
schauer blieben die Versammelten bis zur Beendigung der
feierlichen Feier auf dem Festplatz. Unterzombach lag unter
dem Zeichen der Feststimmung.

a. Densheim. Der Verfassungstag wurde hier in würdiger
Weise gefeiert. An ortsbühlicher Weise beteiligten sich die hie-
sigen Vereine geschloffen morgens am Kirchplatz. Mittags von
1-2 Uhr war Konzert vor dem Rathaus. Um 3 Uhr bemete
sich ein Festzug nach dem Sportplatz, wo sich alsbald ein reges
Leben entzwickte. Der Turnverein bot sein Bestes. Der
Männergesangsverein sowie unsere altbewährte Musikkapelle
verschönerten die Feier. Die Schuljugend wurde von der Ge-
meinde mit Brezeln beschenkt, was bei den Kindern große
Freude auslöste. Bedauerlich jedoch war die mangelhafte
Bekleidung. Die öffentlichen Gebäude trugen Blaugelb-
schwarz (Reichsfarben). Von privater Seite hatten nur zwei Häuser
Festtag, nämlich Kaufmann Ddenheim sowie Bäcker Wid-
mann, beide Schwarz-Rot-Gold. Hoffentlich wird es in diesem
Jahr nächstes Jahr besser.

m. Spielberg. Sonntagstrube lagerte am Verfassungstage
über unserem Ort. Menschen und Tiere pflegten der Arbeit-
ruhe. Wohl tat es nicht übermäßig aus Liebe zu der Verfas-
sung und zu der Republik, sondern man hätte sich eben nur aus
der heiteren Stimmung der Verlesung. Es ist aber für die Republik
eine Genugtuung, daß Spielberg der einzige Ort im
Bezirk ist, an dem die Arbeiterarbeit nicht im
Sticht erlitten war, der volle Arbeitsort des Bezirks, fast
überall die Drehschneiderei im Gange war und auch sonst die
Verkaufshandlungen vorgenommen wurden. Eine emliche
Verkaufsauffahrt sollte u. E. für alle und nicht nur für Einzelne
setzen. Auch in den angrenzenden Orten der Bezirke Karls-
ruhe und Pforzheim war von Arbeitsruhe wenig zu sehen.
Merkwürdig ist es auch, daß unsere württembergischen Grenz-
nachbarn der Landorte, von einem Verfassungstage noch nichts
gehört haben wollen. Es bedarf also schon noch intensiver Ar-
beit aller Republikaner, um den Verfassungstag Gemeingut
werden zu lassen.

w. Gengenbach. Die Verfassungsfeier in der Turnhalle
war recht gut besucht. Herr Bürgermeister Meß begrüßte die
Anwesenden und gab seiner Freude über den guten Verlauf der
Veranstaltung Ausdruck. Im Mittelpunkt der Veranstaltung
stand die Rede des Landtagsabgeordneten Kändler, der für
seinen formvollendeten Vortrag großen Beifall fand. Die
Stadtkapelle und der Gesangsverein „Freie Sänger“ verschönerten
die Feier durch Musik- und Gesangsbeiträge; die vorzüg-
lichen Leistungen fanden allgemeine Anerkennung. Rade der
Wahl des Herrn Bürgermeisters die Verfassungsfeier sollte
eine Volksfeier, ein Volksfest sein, daß Wirklichkeit werden.

B. Konstanz. Im oberen Konzilsaal fand die von der
Stadt gebotene Verfassungsfeier statt. Verbunden mit der
Feier war die Verlesung der badi-
schen Ehrenzeichen an die
Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr für Währing.
Währing durch den Regierungsvertreter Dr. S a r t m a n n
im Auftrag der badi-
schen Regierung; ferner die festschrift-
lichen Arbeiten für 15jährige Militärdienst bei der Feuerwehr und
bei der Sanitätskolonne, die durch Oberbürgermeister Dr.
W o e r t e überreicht wurden. Im ganzen wurden 17 An-

gehörige dieser Korps ausgezeichnet. Es hatte der Ueberwin-
dung eines Widerstandes bei der Feuerwehr bedurft, diesen
feierlichen Akt in diese Feier zu verlegen, doch, nachdem der
Verwaltungsrat in seiner Mehrheit dafür war, fand die Feier
würdig statt. Damit verbunden war auch das Abholen der
Fahne. Die Freiwillige Feuerwehr hat nämlich die sehr ehren-
volle Fahne der Bürgerwehr Konstanz vom Jahre 1848 in
Besitz. Die Fahne besteht hauptsächlich aus gelber Seide mit
einem roten Seidenstreifen am oberen Ende. „Einigkeit
macht stark“ ist die Aufschrift der Fahne, die geschmückt ist mit
zwei großen Fahnenkreisen in Schwarz-Rot-Gold aus jener
Zeit. — Vordrat Dr. S a r t m a n n nannte in seiner Ansprache
den Verfassungstag einen „Marschtag für Volk und Vaterland“
und die Verlesung den „Marschtag der deutschen Geschichte“.
— Oberbürgermeister Dr. W o e r t e hielt die Festrede. Ein-
geleitet wurde die Feier durch vorzügliche Musikdarbietungen
der Feuerwehrkapelle. Nach der feierlichen Verlesung fand
Konzert im Stadtpark in schönem Sonnenschein. — Nach-
mittags hatte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein Jugend-
fest im Forettal auf dem Platz des Turnvereins „Bahn-
frei“ vorbereitet, u. a. mit Begrüßung durch den ersten Vor-
sitzenden Reichsanwalt W e n e d e r und einer Ansprache an die
Jugend über die Verfassung durch Oberbürgermeister W o e r t e.
Das Wetter hatte es anders gewollt; denn gleich nach
3 Uhr setzte ein Regen ein, der ohne Unterbrechung anhielt.
Einige Konsertruppen durch ein 12 Mann starke Kapelle, ein
Gesangsorchester durch den Arbeitergesangsverein „Vorwärts“
konnten abgewickelt werden, auch 400 große Verlesungswürste
— wozu konnten an die Jugend verteilt werden, im strö-
menden Regen hielt auch W e n e d e r seine Ansprache — aber
der unaufhörlich niedergehende Regen verweichte den Gang
der Veranstaltung. Turner und Turnerinnen des „Bahnfrei“
famen nicht zur Geltung. Trotz des Regens aber waren wohl
1000 Menschen auf dem Platz; bei schönem Wetter wären es
wohl einige Tausend geworden. Den Kletterreudigen Jungens
aber war die glatte und nasse 12 Meter hohe Kletterstange
nicht zu hoch, um von dieser lustigen Höhe die großen und
dicken Würste und anderes mehr herunterzuwerfen, wenn sie in
dieser Höhe auch den Blicken und dem Donner des Gewitters
näher waren. — Die Stadt war schon besetzt in badi-
schen Farben und in den Farben des Reiches. Nur eine alte
Reichsfahne war in den Hauptstraßen sichtbar an einem Hause
des alten und unentwertet am Alten und Fortschen hängenden
Buchhändlers A e r m a n n. Es gehört schon ein besondere
Mut dazu, am Tage der Republik allein mit dieser Fahne zu
fliegen.

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Die nachstehende Ortsvereine, die trotz wiederholter
schriftlicher und mündlicher Erinnerung die Abrechnung für das
1. Quartal 1925/26 (April, Mai, Juni) noch nicht eingeleitet
haben, werden nochmals dringend um sofortige Erledi-
gung ersucht: Liedolsheim, Gölshausen, Sulzfeld, Dett-
lingen, Unterzombach, Bergshausen, Grimmelbach, Böb-
lingen, Palmbach, Bruchhausen, Malch, Reichenbach, Ober-
hausen, Elmendingen, Köttingen, Dörschbrunn, Tiefenbrunn,
Balg, Sandweier, Bühl, Ruppenheim, Niederbühl, Dellheim,
Wittersdorf, Zell a. S. Trinkt, Parteisekretär.

Wittelsheim. Am kommenden Samstag, abends 9 Uhr fin-
det im „Hirsch“ eine Mitteilerversammlung statt. Es ist
Pflicht aller Genossen, zu erscheinen.

Soziales

Jahreshauptversammlung 1925 der Deutschen

Gesellschaft für Gewerbehygiene.

Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Deutschen
Gesellschaft für Gewerbehygiene findet vom 13. bis 15. Sep-
tember in Eisen statt. Am 14. September als erstem Ver-
handlungstag sollen in medizinischen und technischen Referaten
die Probleme der gewerblichen Kohlenoxydvergiftung und der
Maßnahmen ihrer Bekämpfung und Verhütung, am zweiten
Tage die Fragen der wirtschaftlichen und gesundheitslichen Be-
deutung der schädlichen Einwirkungen von Temperatur und
Feuchtigkeit in industriellen Betrieben und Anlagen auf den
Arbeiter und ihrer Verhütung behandelt werden. Ingleich
mit der Jahreshauptversammlung wird die Essener gewerbe-
hygienische Ausstellung „Gesundheit und Arbeit“ eröffnet wer-
den. Weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Gesell-
schaft, Frankfurt a. M., Victoria-Allee 9.

Gewerkschaftliches

Verbandstag der Beteiligungsarbeiter

Am Montag wurde der 16. Verbandstag der deutschen
Beteiligungsindustrie in Leipzig von Meißner-Berlin eröffnet.
Nach zahlreichen Begrüßungsansprachen in- und ausländischer
Gäste und Vertreter der Reichsregierung bzw. sächsischen Re-
gierung sowie des Rates der Stadt Leipzig berichtete Sahn
für die Mandatsprüfungskommission. Der Mitteilungs-
bericht der Zentralleitung ergänzt der Vorsitzende Meißner. Er
erinnerte an die katastrophalen Ereignisse der letzten Jahre,
die das gesamte Wirtschaftsleben und insbesondere die Arbei-
terschaft außerordentlich schädigten. Dazu kamen die kommuni-
stischen Freizeiten, unter denen der Arbeiter und Weslau zu leiden
habe ganz besonders stark in Berlin und Breslau zu leiden
habe. Die Folge war ein großer Mitgliederabgang. Im
Laufe des Berichtsjahres wurde die Verlesung des deutschen
Reichsgesetzes mit dem Beteiligungsarbeiterverband voll-
zogen. — Dem Kassenericht erstattete Meißner-Berlin.
Am zweiten Verhandlungstage wurden neben einigen Be-
grüßungsreden ausländischer Bruderorganisationen auch Be-
schwerden von ausgesetzten Mitgliedern zur Kenntnis des
Verbandstages gebracht, der aber noch kurzer Diskussion den
Vorschlag des Bizees annahm und über diese Beschwerden zur
Tagesordnung übergab. In der Debatte über die Vorstands-
berichte wurde besonders von Stuttgart ein energisches Durch-
greifen gegen die kommunistischen Gewerkschaftsleiter gefor-
dert. Lehmann-Berlin mahnte, bei der Wiederaufnahme der
ausgesetzten Mitglieder mit größter Vorsicht vorzugehen,
wenn Ruhe und Ordnung innerhalb des Verbandes wieder-
hergestellt werden sollen. Den Rückgang der Organisation in
Berlin führt Salewski weniger auf die Arbeiteropposition, als
auf die Abwanderung verschiedener Branchen aus Berlin zurück.
— Von Weimar-Weiß wird die baldige Verlesung des
deutschen Beteiligungsarbeiterverbandes mit dem Beteiligungsarbeiter-
verband gewünscht. W o o g - L e i p z i g erklärt, der Rückgang der
Mitgliederzahl sei wesentlich darauf zurückzuführen, daß die
Unterstützungsfälle außer Kraft gesetzt wurden. Spitz-Dresden

steht die hauptsächlichsten Ursachen für die Mitgliederflucht in
dem Mangel an Erziehung zur Gemeinschaft. W i n t e l m a n n
zielte die Notwendigkeit, ein größeres Augenmerk auf die
Zugangsarbeit für Arbeiterinnen zu richten. Nach den Schlus-
worten der Berichterstatter werden die Vorstandsberichte der
Zentralleitung zur Ermägung überwiesen. Ueber die Lohn- und
Tarifpolitik der einzelnen Branchen berichten: Tierfelder,
Kutzbach und Theisinger. Die Aussprache über diese Referate
fand am Mittwoch in einer vertraulichen Sitzung statt.

Die beiden letzten Verhandlungstage des Verbandstages
der deutschen Beteiligungsarbeiter waren mit Beratungen über
die Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes ausgefüllt. Es
wurde nach längeren Debatten folgende Entschliessung gegen
13 Stimmen angenommen:

Die Frage der zentralen oder örtlichen Lohn- und Tarif-
politik ist kein Prinzip, vielmehr eine Zweckmäßigkeit, ge-
borenenfalls eine aus den Verhältnissen herausgeborene Not-
wendigkeit. Entschliessend für zentrale oder örtliche Lohn- und
Tarifpolitik sind die organisatorischen und wirtschaftlichen Ver-
hältnisse auf beiden Seiten der Vertragsparteien.

In Erfüllung unserer historischen Aufgabe, die Interessen-
vertretung in solidarischer Verbindung des Starken mit dem
Schwachen ist zuerst einer zentralen Lohn- und Tarifpolitik der
Vorzug zu geben. Es liegt im organisatorischen, wie im wirt-
schaftlichen Interesse der Arbeiterschaft einer Branche, daß die
Lohn- und Arbeitsbedingungen im ganzen Verbandsgebiet
einheitlich geregelt werden. Voraussetzung für eine solche ein-
heitliche Regelung ist jedoch, daß der Vertragsinhalt für die
beteiligten Arbeiterschaft, wie für die Organisation, durchführbar
und tragfähig ist. Wo diese nicht gegeben ist, kann nach Zweckmäßigkeit eine bezirksliche oder örtliche Rege-
lung erfolgen. Entsprechend den Richtlinien der Deutschen Ar-
beitgeberverbände versuchen auch die Arbeitgeberverbände der
Beteiligungsindustrie, die sozialen Vertragsbestimmungen und
das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter abzubauen. Diese den
Arbeitgeberverbänden können nur erfolgreich durch eine zentral ge-
führte, starke Organisation der Arbeiterschaft abgewehrt wer-
den. Weitere erforderliche tarifvertragliche Verbesserungen
können aber ebenso nur mit Hilfe zentralisierter Kräfte
durchgesetzt werden.

Auf dem Verbandstag der Beteiligungsarbeiter hielt am
Samstag Genosse Meißner ein Referat über die Aufgaben
des deutschen Gewerkschaftsverbandes in Breslau, unter beson-
derer Berücksichtigung der Stellung der Gewerkschaften zum
Achtstundentag und zu den Industrieverbänden. In einer ein-
stimmig angenommenen Entschliessung wird als Aufgabe des
Gewerkschaftsverbandes bezeichnet, die Notwendigkeit des so-
zialen Schutzes der Arbeit unter der Parole Ausbau der so-
zialen Gesetzgebung auf allen Gebieten des Arbeiterschutzes in
den Vordergrund zu rücken. Unveräußerliche Forderung der
Arbeiterschaft müsse Wiedergewinnung und strikte Durchfüh-
rung des Achtstundentags sein. Der Meinungsstempel dürfe
sich nicht im Streit um die Organisationsform erschöpfen. Der
Zusammenschluß der Verbände im Gewerkschaftsbund sei frei-
willig. Selbstverständliche Voraussetzung für das Zusammen-
leben im Bunde sei, daß jede Organisation den Schutz des
Bundes gegen Angriffe anderer Organisationen genieße. Wenn
eine Minderheit von Verbänden, auch wenn sie eine
Mehrheit der Mitglieder umfasse, sich zu dem Beschluß vereinigen
wolle, die anderen Verbände zu beiseite zu lassen und deren
Gebiete unter sich aufzuteilen, wäre das ein unangehöriger
Bruch von Treu und Glauben und ein Mißbrauch der Mehr-
heit, dem unterzuordnen der Verband der Beteiligungsarbeiter
ablehnen müßte. Als Delegierte zum Gewerkschaftsverband
wurden Meißner, Tierfelder, Weidert und Lehmann aus Ber-
lin, Schmidt-Dresden, Feinze-Leipzig und Sprengberg-Hamburg
gewählt. Sie wurden vom Verbandstag verpflichtet, jede
Satzungsänderung abzulehnen, die nach den Vorschlägen des
Bundesvorstandes und des Ausschusses eine organische Ent-
wicklung der deutschen Gewerkschaften hemmt und den ange-
schlossenen Gewerkschaften den Schutz des Bundes verläßt.

Nach einem kurzen Referat des Genossen S t ä h m e r -
Berlin über die Internationale der Beteiligungsarbeiter wurde
einstimmig der Vorstand in folgender Zusammensetzung ge-
wählt: Meißner-Berlin erster Vorsitzender, W o o g - B e r l i n ,
amtierender Vorsitzender, Heilmann-Berlin, Kassierer und als Sekretäre
Tierfelder, Kutzbach, Theisinger, Weidert und Stähler. —
Damit hatte der Kongress sein Ende erreicht.

Gewerkschaftsfest in Wolfach

Ein heißer Augustsonntag war dieser 9. August. Aber
trotz der Hitze kam es herbeilustig die organisierten Prole-
tariate; besonders die Jungen sind früh da, ziehen durch die
Straßen mit ihren Wimpeln und Instrumenten, tanzen Reigen
und begeben sich Städtchen, Fluss und Berge. Die Älteren
suchen, nachdem sie der Kad oder mit den Jungen angekommen
waren, ein schattiges Plätzchen auf, um sich zu erholen. Mit-
tags 2 Uhr stellten sich zwischen Tor und Bahnhof die Arbeiter
und Arbeiterinnen zum Festzug auf, die Festordnung haben
viel Arbeit. Mehrere 100 Radfahrer mit geschmückten Rädern
und Standarden fahren voraus; dann folgten die Vereine mit
ihren Fahnen und Musikbänken. Durch's Tor ging es in's
reich geschmückte Städtchen. Jedes Haus war bekränzt und be-
flaggt und alle Kolonnen und Kolonnen, die von auswärts
gekommen waren, waren entzückt von der Aufmerksamkeit der
Wolfacher Einwohner. Der Festzug bewegte sich durch ver-
schiedene Straßen und machte Halt am Rathaus, wo eine
aroke Tribüne aufgeschlagen war. Vom Balkon des Rathauses
begeisterte Genosse K e f f i v o n W o l f a c h die Festteilnehmer und
Genosse S e r r v o n W i e n a m Balkon und überbrachte
Grüße von der Wiener Arbeiterkassette. Dann führte er aus:
In den Tagen, in denen die Sonne mit ihren Strahlen die
Ernte reifen läßt, damit sie eingebracht werden kann, zum
Wohle des Sämanns, sind auch wir zusammengelassen, nicht ernten
können, und jene den Genuß der Ernte einheimen, die sich
an der Ausaat nicht beteiligt haben. Wenn das schaffende
Proletariat will, daß es seinen Anteil an der Ernte auch be-
kommt, dann müssen sich alle Arbeiter zusammenschließen und
die Zeit bald kommen, wo im Sommer, da die Sonne ihre
Strahlen über alle erregt, die Urauerline durch die Län-
der fahren und dem Sämann die Erholung bringen, die er
braucht und die er verdient hat. Ein hundertstimmiges
Bravo braufte vom Balkon hinauf zum Danke für die treff-
lichen Worte. Nach einem Musikvortrag folgten auf der
Tribüne verschiedene Darbietungen durch Turner und
Kunstreiter, die allgemeine Bewunderung erregten. Trotz
der enormen Hitze, gerade wie bei der Arbeit auf dem Felde
und in der Werkstatt, bielten die vielen Zuschauer aus, bis
das vorläufige Programm abewickelt war.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Adolf Hull, 9 Monate 26 Tage, Vater Adolf
Hull, Druckereibesitzer. Maria Brög, 66 Jahre alt, Witwe
von Joh. Ga. Brög, Bahnarbeiter. Anton Waldenberger, 53
Jahre alt, Ebemann, Maschinenschloßer.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

83

(Fortsetzung)

II.

Die Werkstatt stand über der Diele nach der Straße hinaus offen — wo die Leute kamen und gingen: Madam Rasmussen, die es immer bild hatte, der alte Schiffer Ekeby, Kontrolleure, Dienstmädchen mit weißer Mütze, beladene Kisten, die ihre Leibröcke aus dem Hof nahmen und sie hier drinnen versetzten, altschwache Schiffer, die der See Lebenswohl gesamt hatten. Die Spähen machten einen Nordspiegel da draußen auf dem spitzen Steinsockel, sie lagen mit aufgeschlagenen Federn da und taten sich gütlich an den Pferdeäpfeln, zausten sich, daß es um sie herstob, und schrien fürchterlich.

Auch nach dem Dose hinaus stand alles offen. Alle vier Fenster waren weit aufgesperrt, und das grüne Licht sickerte hinein und legte sich über die Gesichter. Aber das half alles nicht; es rührte sich kein Wind — und außerdem, Pelles Dose kam von innen. Vor lauter Angst schwitzte er. Uebrigens zog er das Pech gut auf — ausgenommen, wenn gerade etwas da draußen seinen gequälten Sinn erlöste und ihn in den Sonnenchein hinausführte.

Alles da draußen plätscherte förmlich im Sonnenchein; hier drinnen von der düsternen Werkstatt aus glückte er einem goldenen Fluß, der zwischen den Säulenreihen vorüberströmte, immer in derselben Richtung, nach der See hinab. Da kam eine weiße Taube auf dem Licht dahergeschwebt und weisaraue Dinkelstodden, ganze Müllenschwärme und eine große Hummel, breit und sich wiegend. Es wirbelte schimmernd an der Türöffnung vorüber und fuhr fort zu wirbeln, als sei da etwas, wonach das Ganze renne — ein Unglücksfall oder vielleicht ein Fest.

„Schläfst du, Bengel?“ fragte der Geselle scharf. Pelle suchte zusammen und arbeitete weiter in dem Pech, hielt es in das heiße Wasser und knetete darauflos.

Drinnen beim Bäcker, dem Bruder des alten Meisters, waren sie damit beschäftigt, Mehlsäcke aufzuwinden. Die Winde piepste jämmerlich, und dazwischen hörte man Meister Jörgen Kosob in hohem Fiskelton mit dem Sohn herumtanzen. „Du bist ein Schafkopf, Sören, ein erbärmlicher Trost — was soll dich bloß einmal aus dir werden? Denkst du, daß wir nichts weiter zu tun haben, als am Werktag in die Bestunden zu laufen? Schafft uns das vielleicht unser täglich Brot? Seit Bleistift du hier, — oder Gott sei mir gnädig — ich schlag dir die Knochen im Leibe entzwei.“ Dann setzte die Frau mit hinein, und es wurde plötzlich still. Und nach einer Weile strich der Sohn wie ein Spalten drüben an der gegenüberliegenden Hausmauer entlang, das Gesangsbuch in der Hand. Er hatte Neugierigkeit mit Heupeter, drückte sich an den Mauern hin und nickte mit den Augen ein, wenn ihn jemand scharf ansah. Er war 25 Jahre alt und nahm Prügel von seinem Vater hin, ohne zu mucken. Aber wenn es sich um religiöse Versammlungen handelte, trübte er dem Geröde der Leute, den Prügeln und dem väterlichen Zorn.

„Schläfst du, Bengel? Ich muß wohl mal kommen und dir Eile machen?“

Sonst sprach niemand in der Werkstatt — der Geselle schwieg ja, und da hatten die anderen den Mund zu halten. Jeder hing über seiner Arbeit, und Pelle zog das Pech, so lang er konnte, knetete fest hinein und zog weiter. Draußen im Sonnenchein schanderte hin und wieder ein Strahlenbüschel vorüber. Wenn sie Pelle erblickten, hielten sie sich die geballte Faust unter die Nase, nickten verächtlich zu ihm hinein und jannan:

„Der Schuster hat eine pechige Schnauze, Je mehr er sie wischt, je schlimmer sieht sie aus!“

Pelle tat, als läge er sie nicht, merkte sich aber verstoßen jeden einzelnen. Es war seine aufrichtige Absicht, sie alle von der Erdoberfläche auszurotten.

Pellich rannten sie die Straße hinauf, wo eine mächtige, einfüßige Stimme sich erhob und hinausströmte. Es war der verrückte Uhrmacher, der auf seiner hohen Treppe stand und aufs Geratewohl das Verdammungsurteil über die Welt hinausrief. Pelle wußte sehr wohl, daß der Mann verrückt war; in den Worten, die er so gewichtig über die Stadt hinausschleuderte, war nicht der geringste Sinn. Aber wunderbar genug klangen sie beunruhigend, und die Pechprobe hing über ihm wie eine Art Weltgerichtsstimmung. Er hing unwillkürlich an zu kriechen bei dieser warnenden Stimme, die so schwere Worte auswarf, daß sie gar keinen Sinn enthielten — so wie die starken Worte in der Bibel. Dies hier war einfach die Stimme, fürchterlich, wie sie aus der Wolke tönen konnte, so daß sowohl Moses als Paulus die Arme schlotterten, verhängnisvoll, wie Pelle sie sich selbst aus der Dunkelheit von Steinbof herausgehört hatte, wenn das Strafgericht vor sich ains.

Nur der Spannriemen des kleinen Nikas hielt ihn davon ab, kersengerade in die Höhe zu springen und sich fallen zu lassen wie Paulus. Der war ein Stück unenterrnbarer Wirklichkeit mitten in allen Phantasien; in zwei Monaten hatte er ihr gelehrt, nie ganz zu vergessen, wo und wer er war. Er griff sich auch jetzt in den Nacken und beugte sich damit, alle seine Trübseltätigkeit in die Beardüttung dieses Peches hineinzulegen, während sonst die Verjudung so nahe lag, es mit dem Pechfuhl der Hölle zu vergleichen, in dem er gemartert werden sollte. Aber dann hörte er die heiße Stimme des jungen Meisters draußen auf dem Dose, und das Ganze wich. Ganz gefährlich konnte die Probe wohl auch nicht sein, da die anderen sie ja befehlen hatten — er hatte wahrhaftig in seinem Leben schon mächtigere Burschen gesehen!

Zens sah da und duckte den Kopf, als erwarte er eine Oberfeise; das war der Blick von zu Hause her, der beständig über ihm schwebte. Er war so langsam bei der Arbeit, Pelle konnte ihn schon überholen; irgend etwas sah hemmend in ihm, wie eine Verunsicherung. Aber Pelle und Emil waren fixe Jungen — sie wollten ihn bloß immer prügeln.

Da drinnen unter den Apfelbäumen spielte der frühe Sommer, und dicht unter den Werkstattfenstern stand das Schwein und schmiegte in seinem Trost. Dieser Laut war wie ein war-

mer Rauch, der über sein Herz hinaog. Seit dem Tage, als Klaus Hermann das quiesende kleine Ferkel aus dem Sad schüttelte, hing Pelle an, Wursel zu schlagen; so verlassen es auch in der ersten Zeit schrie, etwas von seinem Gefühl der Verlassenheit wurde von diesem Gequieße mit weggetragen. Jetzt schrie es bloß, weil es schlecht gefüttert wurde, und Pelle wurde ganz wütend, wenn er diese Manscherei sah — ein Ferkel mußte aufkriechen, das war das halbe Gebeihen. Man konnte nicht so hinrennen und alle fünf Minuten was hineinschütten und wieder hineinschütten; wenn sich die Hufe erst recht meldete, würde es Säure im Bauch bekommen. Aber in diesen Stadtmenchen war ja kein Menschenverstand.

„Lust du eigentlich was, Bengel? Mir denkt, du schnarst!“ Der junge Meister kam hereinschink, nahm einen Schlud und begrub sich in das Buch. Während er las, pfiff er leise an den Hammerflügel der anderen. Der kleine Nikas hina an mitausweisen, und die beiden ältesten Lehrlinge, die Leber stopften, hämmerten sich in den Takt hinein; sie schlugen immer einmal zwischendurch, so daß es gina wie achmter. Die Triller des Gesellen wurden gewaltiger und gewaltiger, um mitzukommen — das eine griff in das andere hinein; und Meister Andres hatte den Kopf laufend von dem Buch erhoben. Er sah da und starrte weit hinaus, in seinem Bild bingen von der Lektüre her verschleierte Bilder. Und dann mit einem Rud war er gegenwärtig und mitten dazwischen, die Augen blühten schallhaft über sie alle hin — er stand aufrecht, der Stod sah stübend unter der kranken Hüfte. Die Hände des Meisters tansten schlaff in der Luft, der Kopf und die ganze Gestalt wandten sich nährlich unter dem Zwang des Rhythmus.

Schwupp, schlugen die tanzenden Hände auf das Zuschneidmesser nieder, und der Meister hüllte die Töne um die scharfe Schneide, den Kopf auf die Seite und mit geschlossenen Augen — der ganze Ausdrud abwesend in nach innen gewandtem Lauschen. Aber dann plätschete frauchte das Gesicht in Glückseligkeit auf, die ganze Gestalt hallte sich in tollem Genuss zusammen, der eine Fuß griff wie befehlen in die Luft, als schlage er die Barke mit dem Scheitel. Meister Andres war ungleich müßig und musikalischer Clown. Und Hauch, lag dann das Meister an der Erde, und er hatte den großen bleichernen Dödel in der Sand — schin-da-da-da; schin-da-da-da! Die Blöte war mit einem Zauberschluss in Trommel und Beden verwandelt.

(Fortsetzung folgt.)

Verdienstfahnen

Von Karl Birner

In dem vornehmen Sitzungssaal der Farb-Aktien-Gesellschaft saßen die Herren, einflußreiche Herren, kleine Könige. Bei aller Vornehmheit geschäftlicher und persönlicher Art, zeigte diese fürnehde Farb-A.G. ihren Aktionären aber ebenbürtige Dividende, wie die weniger vornehmen und kleineren Aktiengesellschaften. Fast alle A.G. nehmen sich die Freiheit, auf diesem Gebiet Gleichheit und Brüderlichkeit zu üben.

Die Tagesordnung war erschöpft und man unterließ sich argend darüber, daß es wiederum gelungen war, mit schönen Worten die häßliche Unmöglichkeit einer Dividendenzahlung zu verdrängen. Im Gebrauch der Worte war man doch turmhoch über andere Gesellschaften erhoben. So schön waren die wenigen Sätze, daß die Aktionäre leidhafte Menschen sein müßten, in der Tiefe kommuner Untkultur kriechend, wenn sie die Not der Industrie nicht anerkennen, wenn sie nicht stolz darauf sein sollten auf eine Dividende zu verzichten im Interesse des Aufbaues, der Rücklage und der sonstigen wohlfrüheren Bilanzposten. Recht argend unterließ man sich über diese Angelegenheiten. — Währendem unterschrieb der Kassierprotokoll der Schecks über die bestellten hohen Zinsen und Dividenden an die Direktoren und Prokuratoren. Und der erste Kassier zahlte den Angelegten einen Teilbetrag dieser Jahresgeschenke bereits aus; der Restbetrag ist nach der Hauptversammlung fällig.

Dann unterließ man sich im Sitzungssaal standesgemäß über die schlechten Zeiten: Anzufrieden waren die Arbeiter immer und ewig. Ihre hohen Forderungen waren die Ursache der Inflation. Trotz Millionen und Milliarden wünschsten sie dann die Bestmar und wollten froh sein, wenn sie ihren alten Friedensloben wieder bekämen. Nunmehr haben sie diesen, sogar noch viel mehr, und doch sind sie wieder unzufrieden. — Währenddem verübte der Kassierbuchhalter für die Herren Aufsichtsratsmitglieder die Anwesenheitsgelder und rundete sie jeweils zu einem standesgemäßen Rentenmarshscheinbetrag auf. Und die Kassendame legte die besonders ausgeuchten lauberen Scheine in vornehme Briefumschläge, die sie handbühnlich mit den Namen der Empfänger versehen hatte. Mit ihrer schönsten Handschrift hatte sie die Namen geschrieben. Denn man kann nicht wissen, dachte sie, wie viele dieser dem hochwohlgeborenen Herren diese Handschrift gefallen könnte.

Schließlich wurden Repräsentationsgastarten und verschiedene altebrannte Wasser französischer Herkunft reichlich. Eine erste Anspielung politischer Art erfolgte. Nur ganz schüchtern, gleichsam getippt. Die Anregung weckte aber ein Echo, das viel lauter als der Anschlag war. Denn Aufsichtsratsmitglieder einer vornehmen Aktiengesellschaft hantieren in guter Gesellschaft und ganz unter sich. Vornehme ben öfter haarsthaft dieselben Ansichten. Geschäftlich: keine Dividende für die Aktionäre aber hohe Gelegenheitsbezüge für den Aufsichtsrat; und politisch: daß Deutschland in seiner atomlosen Gegenwart steht. — Und also sprach einer der Herren: „Was ist das mit dem Schwarz-Rot-Gelb? Na, wenn diese Farbe noch dieselben Anhänger hätte wie 1813! Und wenn es noch Gold wäre statt Gelb. 1817 unter Schwarz-Rot-Gold fanden noch Männer von Geist und Bildung, heute unter Schwarz-Rot-Gelb steht nur das Volk.“ — Und ein anderer der Herren sprach: „Mein Herr Vorredner, meine natürlich 1813. Damals wollten sie über Schwarz-Rot-Gelb doch nur Schwarz-Weiß-Rot erreichen. Und wir haben es erreicht aus uns selber. Wozu also in die Farbe Schwarz-Rot-Gelb zurückverfallen?“ — So ging die Unterhaltung flug und weise fort. Ueberprüfend und hemmungslos.

Anderer Meinung war nur der Direktor der technischen Abteilung der Farb-A.G., denn er war Republikaner. In dieser Stunde das aber hervorzuheben, wäre nutzlos gewesen. Daß aber doch etwas geschehen müsse, lag für ihn klar in der Luft.

Wieder ließ sich einer der Herren vernehmen: „Unter Schwarz-Weiß-Rot sind wir groß und reich geworden, Schwarz-Rot-Gelb aber hat uns gequält und so arm gemacht, daß wir

unsern Aktionären keine Dividende mehr bezahlen können. Wozu also diese Farbe?“ „Stimmt“ und „Ganz recht“ und „Natürlich“ murmelten die übrigen Herren.

Darauf der Direktor: „Aber, meine Herren, Sie schädigen ja unsere Industrie derart, daß auch nächstes Jahr noch keine Dividenden gezahlt werden können. Und Sie schädigen sich selber, ohne es zu wissen. Bedenken Sie doch, daß wir eine Farb-Aktien-Gesellschaft sind. Und Sie, meine Herren, gerade Sie, müßten zu den Farben Schwarz-Rot-Gelb halten.“ „Wieso?“ — „Warum?“ — „Weshalb?“ — „Aus welchem Grund?“ — „Anwiefern?“ — „Sie eben Rästel auf, Herr Direktor!“

„Gar keine Rästel, meine Herren. Sie sind der Aufsichtsrat einer Farb-Aktien-Gesellschaft. Die Gewinne der Farb-Industrie steigen, je mehr Farben verbraucht werden. Schwarz-Rot-Gelb aber enthält über 33 Prozent mehr Farbstoffe als die alten Reichsfarben. Seien Sie froh, daß diese letzten Farben endlich zur Reichsfarbe erhoben wurden. Und fördern Sie dadurch die deutsche Industrie, daß Sie wenigstens für diese Farbe Propaganda machen. Das ist der beste Dienst, den Sie der Farb-Industrie erweisen können.“

Die Wirkung war überaus schön. Je ebenfalls zu 33 Prozent der Anmelenden wurden die Worte gläubig, ungläubig und ironisch aufgefacht. Der Direktor aber hatte seine Worte so ernst gesprochen und verhielt sich jetzt so unbeweglich ohne eine Miene zu verziehen, daß doch wohl richtig gewesen sein muß, was er sagte. Bald darauf einigten sich die Gläubigen und Ungläubigen. Und sie hatten den Direktor, ihnen die Sicherung einer neuen Fabrik zu vermitteln. Die immer noch ironisch und überlesen sich aberdenden Herren wollten sich nun auch nicht befehlen lassen und haben ebenfalls um Vermittlung einer neuen Fabrik. Einer der Herren taufte sie „Ferdinandfabrik“.

Zur Uebernahme der ganzen Stadt flagaten bei der nächsten Gelegenheit der Kommerzienrat N., der Konful P., der Geheimrat M., der General a. D. Ritter und Edler v. D., der Direktor U., die Professoren X. und D., die Doktoren H. C. natürlich Z., V. und Z. und noch andere bekannte Herrschaften verbriehten Treue zum angestammten Fürstentum, mit neuen Farben Schwarz-Rot-Gelb. (Gold natürlich.) — Und sie lächelten überlegen über die Verwunderung des Volkes, denn sie allein mußten sie nur, warum sie ihre Fabrik heraushängen. Und keiner der Bewunderer konnte wissen, daß es eine Verdienstfabrik war, eine Fabrik zur Steigerung der Umsätze der Farb-Aktien-Gesellschaft. So hatten sie auch allen Grund, überlegen zu lächeln und sie haben schon ihren Aktienbeißt keiten.

Und noch einer lächelte darüber: der technische Direktor der Farb-Aktien-Gesellschaft. Er lächelte loar beifällig: als Republikaner das aufrichtige Lächeln des Staatsbürgers; als Wissender, daß die Herren nur des vermeintlichen Gewinnes wegen mit der Fabrik der Republik flagaten; und als Direktor der Farb-Industrie seines Wertes, denn seine Gesellschaft fabrizierte diese Farben überhaupt nicht.

Vorschlag zur Güte

Das Schwarz-Rot-Gelb gefällt Euch nicht? Ihr brüllt nach Schwarz-Weiß-Rot? Wohl, kämpft darum, wenn der Mut Euch steht, Auf Leben oder Tod.

Recht steht des Mannes Eichenlast, Im halben derde Hände; Entmurszet ihn, verurteilt die Kraft, Ihr seid gar bald zu Ende.

Doch besser ist's ihr habet acht Und laßt ihn ungeschoren, Denn wenn der Schopf in Stille tracht, Schlägt er Euch um die Ohren.

Lacht wehn die Farben schwarz-rot-gold, Ein Weibel tut nicht not, Denn wenn ihr die herunterrot, Kommt wahrheits — Rot — Rot — Rot!

Ferdinand Madfinger

Bücherschau

Lehrbuch des Schachspiels. Einführung in alle Zweige des Schachspiels von J. Berger, 5. Auflage, Preis gebunden 2.00 Mark. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15.

In Lehrbüchern und Anweisungen für das Schachspiel steht in der Schachliteratur gewiß kein Mangel. Wenn es J. Berger, der hervorragende Meister und Theoretiker auf allen Gebieten des Schachs, unternommen hat, einen neuen Leitfaden herauszugeben, so darf man überzeugt sein, daß ihm hierbei Gesichtspunkte leiteten, welche bisher außer acht gelassen wurden. Wie sehr er mit seiner Darstellung des Schachspiels getroffen hat, beweist die rasche Aufeinanderfolge der Auflagen. Berger lehrt die Elemente des Spiels in knapper und verständlicher Form; er muiet dem Anfänger nicht zu viel auf einmal zu, benützt aber jede Gelegenheit, ihm einen Einblick in die Tiefen des Schachs zu gewähren und sein Interesse am Schach gefangen zu nehmen. So führt Berger unmerklich den Schwierigkeiten und Problemen des Schachspiels, besonders interessant und originell ist das Kapitel über Fehlerkationen, bis er endlich bei der Besprechung der berühmtesten Meisterpartien und Kompositionen landet. Kurz das interessante und schon ausgearbeitete Buch, das sich auch als Gelegenheitswerk eignet, kann nicht warm genug allen Freunden des Schachspiels und solchen, die es werden wollen, empfohlen werden.

Die Gartenstadt Karlsruhe. Herausgegeben im Auftrag der Verwaltung der Gartenstadt Karlsruhe von Georg B. O. Baumeister. Verlag Gartenstadt Karlsruhe. — Eine künstlerisch und technisch wertvolle Schrift, in der alles Wissenswerte von dieser zu den ersten derartigen Siedelungen in Deutschland gehörenden Anlage berichtet ist. Nach einer allgemeinen Einleitung wird die Organisation und die Mitglederbewegung seit Gründung der Gartenstadt geschildert, hierauf wird einiges über das Gelände berichtet, dann über die Bauplanung, über die Finanzierung des Unternehmens, die Gärten, die Häuser; über all diese Fragen wird erschöpfend Auskunft und Erläuterung gegeben. Den Hauptteil der Schrift bilden jedoch die architektonischen photographischen Aufnahmen der Siedlung und ihrer Häuser, die sowohl in ihren Grundrissen, in ihrem äußeren wie auch in ihrer inneren Anlage und Einrichtung gezeigt werden; durch sie sehr auf gelungene, ja künstlerische Vornahmen. Der Herausgeber verdient für diese prächtige Leistung volle Anerkennung.

Verschlechterung der Lage in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie

Pforzheim, 13. Aug. Eine heute vormittag abgehaltene sehr stark besuchte Mitgliederversammlung des Arbeitgebersverbandes hat einstimmig beschlossen, wegen der gesamten Arbeitslosigkeit mit 14-tägiger Frist zu kündigen und diese Kündigung nur dann rückgängig zu machen, wenn in sämtlichen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen werden wird.

Die Verschlechterung der Lage ist auf das Konto der Galostärke der Unternehmer zu setzen. Die Gewerkschaften bemühen sich, der Ziffer 4 der Berliner Vereinbarung Geltung zu verschaffen bei denjenigen Arbeitgebern, die dieselbe nicht einwandfrei durchzuführen wollen. Und weil die Gewerkschaften der Vereinbarung Ziffer 4 zum Recht verhehlen wollen, deshalb liegt sie der Arbeitgeberverband unredlich an. Auf die Anfrage gehört der Arbeitgeberverband, bzw. diejenigen, die in Vollmacht über dieselbe die Ziffer 4 durch ihre Unterzeichnung amnestieren, aber nicht für dessen strikte Durchführung in der Mitgliederversammlung der Arbeitgeber sich einsetzen. Durch Annahme der Ziffer 4 des Berliner Vergleichs ist der Arbeitgeberverband verpflichtet, seinen Einfluss bei jeder seiner Mitgliedsfirmen dahingehend geltend zu machen, daß die tatsächlichen Stundenlöhne um denselben Betrag erhöht werden, um den sich der Mindestlohn für die einzelnen Arbeitnehmergruppen und Altersklassen erhöht. Alle Firmen, die sich weigern, diese Abmachung zu erfüllen und der Empfehlung des Arbeitgeberverbandes nicht nachkommen, werden vertrauensbrüchig und haben neuen Treu und Glauben. Einiges Bruch des Berliner Vergleichs machen sich diejenigen Firmen schuldig, die die Ziffer 4 nicht erfüllen oder Vorbehalte daran knüpfen. Sollte der Arbeitgeberverband seinen Mitgliedern gegenüber bezüglich der Durchführung dieser Ziffer sich nicht einwandfrei benommen haben, so trifft auch ihn dieser Vorwurf.

Wir klagen den Arbeitgeberverband an, daß er mitschuldig ist an den niedrigen Verdiensten in der Jewelgruppe, und daran, daß die Arbeiter deshalb die Arbeit noch nicht wieder aufnehmen. Wenn der Arbeitgeberverband seine Drohung, erneut auszusperren, wahr machen will, so muß er es sich gefallen lassen, wenn er als Totengräber der Industrie beschuldigt wird!

Gesamtaussperrung in der thüringischen und sächsischen Textilindustrie

Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet, hat ein gestern abgeschlossene, von weit über 1000 Firmen besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes der Textilindustrie in der thüringischen und sächsischen Textilindustrie einstimmig die Gesamtaussperrung der thüringischen und sächsischen Textilindustrie beschlossen. In Anbetracht des sehr wichtigen Rückfalls ist es Pflicht eines jeden Genossen und Volkstreuender, zu erscheinen, besonders die Mitglieder der Eigenhandbauernvereine.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 14. August

Geschichtskalender

14. August: 1826 * S. Webmer, Begr. d. vösl. Behandl. d. Pansenuberkulose i. Kurh. — 1904 Internationaler Gesamtkongress in Amsterdam. — 1919 Die Verfassung der Deutschen Republik tritt in Kraft.

Parteianträge des Soc. Vereins Karlsruhe
Beim Jubiläum am Samstag abend 8 Uhr im „Prinz Bernhard“, Dordtstraße 123, Besprechung mit Vortrag des Genossen Dr. Engel über „Die wirtschaftliche Bedeutung der Konsum- und Produktionsvereine“. In Anbetracht des sehr wichtigen Rückfalls ist es Pflicht eines jeden Genossen und Volkstreuender, zu erscheinen, besonders die Mitglieder der Eigenhandbauernvereine.

Wölfe

Was ein Wolf ist, weiß heute dank des in den Schulen erteilten Naturkunde-Unterrichts, jedes Kind. Man stellt sich darunter ein Raubtier der Dundegegend vor, welches in Deutschland fast ganz ausgerottet ist, höchstens in Ostpreußen hin und wieder auftritt, dem Menschen nur in Kuebeln gefährlich wird und sich im übrigen durch große Furcht und Verschämtheit auszeichnet.

Es gibt aber auch noch eine andere Art Wölfe, von denen die Rede sein soll. — **Wervölfe**. So nennen sich die Mitglieder einer Organisation, die auch in dieser Gegend aufzutreten vermag. Die Mitglieder tragen dunkle Mäntel und schwarze Mützen mit einem Totenkopf. Wenn man sich über die Bedeutung des Namens „Wervolf“ Klarheit verschaffen will, so blättere man einmal in einem „Konversationslexikon“ nach. In der Sonderausgabe wird der Wervolf folgendermaßen charakterisiert:

Der Wervolf ist ein Mann, der sich durch Anlegen eines aus Menschenhaut geschnittenen Wolfsärtels in einen Wolf verwandelt kann, um die Menschen zu erschrecken und zu schädigen. Leichenfresser, Kinderraub usw. Und in Prohans Rann-Ver. wird der Wervolf als ein Mann bezeichnet, der blutiger ist und Kinder raubt. Wenn man so etwas liest, und dann hört, daß es Menschen gibt die sich diesen „schönen“ Namen zugelegt haben, dann ist es einem zunächst ein bißchen komisch an und muß man sich natürlich darüber lächeln. Doch wie gelangt nun zunächst zu den ersten Augenblick. Denn man mag nur diese Sorte Wervölfe einmal näher kennen lernen und es wird der Eindruck gewonnen, als ob die Zulegung des Namens gar nicht so unredlich erfolgt ist und als ob sie mit den vorher beschriebenen Wolfsarten tatsächlich Ähnlichkeit aufweisen.

Die Bezirksversammlung der Dißkalt
Vereine am Sonntag abend 7 Uhr im „Prinz Bernhard“, Dordtstraße 123, Besprechung mit Vortrag des Genossen Dr. Engel über „Die wirtschaftliche Bedeutung der Konsum- und Produktionsvereine“. In Anbetracht des sehr wichtigen Rückfalls ist es Pflicht eines jeden Genossen und Volkstreuender, zu erscheinen, besonders die Mitglieder der Eigenhandbauernvereine.

Jeher Genossen Jung über seinen Besuch bzw. sein Studium in Wien. Jung hatte in der zweiten Hälfte des Juli einen 14-tägigen Urlaub in Wien verbracht, wobei ihm die dort lebenden Genossen der Stadtverwaltung über ihre Tätigkeit den weitgehendsten Einblick gewährten. Außerdem war es dem Genossen Jung ermöglicht, mit Hilfe derer Legitimation in sämtliche Städte, Betriebe wie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk Einblick zu gewinnen, wobei er stets größtes Entgegenkommen der maßgebenden Leiter und Beamten feststellen konnte. Der gesamte Wohnungsbau liegt in städtischer Hand, so war es möglich, in jeder Beziehung nur musterhaftes zu schaffen. 30.000 Wohnungen sind bis heute neu gebaut, darunter ein neues Krankenhaus, ein neues Altersheim, sowie eine tadellos eingerichtete Kinderheimstätte. Ferner sind Umgestaltungen im Schul- und Fürsorgewesen des Wert an der dort führenden Genossen. Mit einer Zweidrittel-Mehrheit (ein Drittel besteht noch von den alten Christ-Sozialen) in den obersten Verwaltungsstellen war all dies das ausschließliche Werk unserer Genossen. Ein Werk, das durch sein langes Blühen und Gedeihen von allen anständig gefürchteten Beamten und sonstigen Bürgern Wiens, einschließlich der Schwerkriegs, die durch gerechte Steuern auf Kräfte zu den Kosten herangezogen werden, mit aller Hochachtung verfolgt und unterstützt wird. Dem ersten Auge und dem tiefen Beobachter tut sich hier ein Stück Sozialismus auf und zwar inmitten einer kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung, das Bewunderung erregen muß. Zweifellos hat Gen. Jung recht, wenn er sagt, daß dies nur möglich war, durch das starke Vorkommen einer in sich geschlossenen Parteiorganisation und Disziplin. — Der Vorbericht übermittelte dem Redner den Dank für seine Ausführungen. Es wurde der Wunsch laut, daß der Gen. Jung diesen Vortrag nochmals halten möge. Wir wollen uns aber folgendes merken: Der organisatorische Aufbau sei unsere höchste Aufgabe, denn nur dieser gibt uns die Macht, dem Sozialismus schon inmitten der Gegenwart Geltung zu verschaffen.

Die Preise für Schubbesetzung

Man schreibt uns: Ueber die hohen Preise für Schubbesetzung, wie sie die hiesige Schuhmachereinnung bald nach der Stabilisierung festgesetzt hatte, ist am 29. Juli 1925 noch einmal vor Gericht verhandelt worden. Der Innungsoberrichter B. war in 2 Instanzen wegen „preistreibender Maßnahmen“ verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte nun auf die Revision des Oberrichters hin die Frage aufgeworfen, ob es dem Obermeister nicht lediglich darauf ankommen war, das Publikum vor minderwertiger Arbeit zu schützen. B. hatte nämlich einen Innungsbeschluss durchgeföhrt, wonach es jedem Mitglied der Schuhmachereinnung, d. h. also jedem hiesigen Schuhmachermeister, bei Strafe verboten war, in irgend einer Form öffentlich anzupreisen, daß er billiger arbeite, als die Innung beschloßen hatte. Da die Innungspreise (7.30 M für Herrenstiefeln und 6.00 M für Damenstiefeln) sehr hoch waren, war es der breiten Masse der Verbraucher unmöglich, diese hohen Preise zu bezahlen. Andererseits bewirkte die große Lebensnotlage der angehenden Preise, daß ein großer Teil der Innungsmitglieder sich nicht an sie hielt, sie vielmehr unterbot und die niedrigeren Preise dem Publikum durch Zeitungsinsertate, Anschlag an Schaufenstern usw. bekannt gab. B. hatte die Strafanzeige gegen solche Schuhmachermeister auch dann nicht unterlassen, nachdem er auf das Unzulässige seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht worden war. Während die Innung 7.30 M für ein paar Herrenstiefeln mit Fleck verlangte, forderten viele Schuhmachermeister erheblich weniger, bis herab zu 4.50 M, so daß der am häufigsten vorkommende Preis ab Juni 1924 5.50 M war. Dieser Preis entsprach auch ungefähr den „häufigsten“ Preisen in anderen Städten; in Mannheim war er 4. B. ankam Juni 6.— M, Ende Juni 5.80 M, Anfang 5.75 M und in Stuttgart 5.80 M und seit Ende Juni 5.50 M.

Wenn auch nun die letzte Instanz die vom Reichsgericht aufgeworfene Frage zu Gunsten des Obermeisters beantwortet und ihn freigesprochen hat, indem sie annahm, daß er lediglich beabsichtigt gewesen sei, mit seinen gesetzlich gebotenen Maßnahmen das Publikum vor minderwertiger Ware zu schützen, so bedeutet das auf keinen Fall, daß die damaligen hohen Innungspreise gerechtfertigt waren. Das Reichsgericht hat schon in dem nicht aufgehobenen Teil des Urteils vom 11. Februar 1925 ausdrücklich festgestellt, daß die fraglichen Preise, die der gerichtlichen Beurteilung unterliegen, unbedingt zu hoch waren. Und in dem Urteil des Landgerichts vom 29. Juli 1925 wird in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht ausgeführt, daß ein Innungsbeschluss, wie der hier in Frage kommende, eine unzulässige Maßnahme darstellt, wenn er zu dem Zwecke gefaßt wird, den freien Wettbewerb auszuschließen, also wenn sein Zweck darin besteht, zu verhindern, daß die Innung durch die öffentlichen Unterbietungen zur Herabsetzung des Innungspreises gezwungen werde.

Durch das gerichtliche Verfahren ist somit trotz des Einspruchs des Obermeisters bestätigt worden, daß die von der Schuhmachereinnung festgesetzten Preise zu hoch waren und daß die Innung nicht berechtigt ist, ihre Mitglieder in der Preisberechnung zu beschränken. Wer im Verhältnis zur Qualität seiner Leistung zu viel verlangt, setzt sich nach wie vor der Bestrafung aus.

Karlsruhe als Flughafen. Wie uns die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe mitteilt, hat die Gesellschaft im Monat Juli auf ihren Strecken wiederum 100 Prozent Regelmäßigkeit trotz der zum Teil recht unangünstigen Wetterlage erreicht und insgesamt 210 Flüge durchgeführt, wobei 18.270 Luftkilometer zurückgelegt wurden. Personen wurden 396 im Monat Juli im Luftverkehr befördert, an Post, Pakete usw. 99,5 Kilogramm. Unfälle ereigneten sich keine. Die Frequenz stieg gegenüber dem Vormonat um 33 Prozent, ein Beweis dafür, daß das Vertrauen der Allgemeinheit für den Betrieb der Gesellschaft außerordentlich rasch wächst.

Insgesamt wurden in den letzten drei Monaten 40.851 Luftkilometer ohne jede Beschädigung einer Maschine im regelmäßigen Verkehr zurückgelegt, was etwas mehr als dem größten Erdumfang entspricht. Wenn man bedenkt, daß im Monat Juli in Berlin, dem Knotenpunkt des Mitteleuropäischen Luftverkehrs von sämtlichen Gesellschaften, 1800 Personen befördert wurden und die Größe Berlins mit denjenigen von Karlsruhe verwechselt, so schneidet die Karlsruher Gesellschaft mit der hohen Ziffer von 396 Passagieren im Monat Juli außerordentlich günstig ab.

Um des Interesses der Karlsruher Bevölkerung in noch verstärkter Weise für die Luftfahrt zu wecken, soll voraussichtlich in der letzten Augustwoche ein dreimonatiges Sunkers Großflugzeug, welches für 12 Personen Platz bietet, auf einen Tag hierher kommen, um dieses Großflugzeug erstmals in Baden zu zeigen und den staatlichen und städtischen Behörden sowie dem Publikum vorzuführen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband (Verwaltungsstelle Karlsruhe) veranstaltet am Sonntag, 16. August, auf dem Turnamensplatz durch ein Bezirksfest zu Ehren seiner Mitglieder, welche 25 Jahre und länger der Organisation an-

gehören. Die Mitglieder und deren Angehörige sammeln sich um 1 Uhr nachm. am „Karlsruher Hof“ zum Umarmen nach dem Festtag. Neben musikalischen, gefanglichen, turnerischen Aufführungen und Kinderbelustigungen werden bei Eintreten der Dunkelheit Lichtbilder vorgeführt. (Näheres siehe Anzeige.)

Instrumentalverein. In der am 7. August außerordentlich zahlreich besuchten Mitgliederversammlung wurde an Stelle des bisherigen nach Freiburg verlegten ersten Vorstandes Herr Oberamtsrichter Laub, Herr Professor Erich Sults zum Vereinspräsidenten einstimmig gewählt.

Stadtgartenkonzerte. Das am nächsten Samstag, dem 15. d. M. im Stadtgarten stattfindende Konzert der Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker wird, einem Wunsch des Publikums nachkommend, auf den Abend und zwar von 8 bis 10.30 Uhr, verlegt. Herr Obermusikmeister J. Heißig hat für diesen Abend ein sorgfältig ausgewähltes Programm aufgestellt, das Jedermann einige unterhaltende Stunden bereiten wird.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 13. August. In Ausschlagung: Belgien 18.88 M per 100 belg. Fr. Holland 168.74 M per 100 holl. Guld. Spanien 60.32 M per 100 Pes. Schweiz 81.45 M per 100 Schw. Fr. Italien 15.11 M per 100 Lire. England 20.879 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.78 M per 100 Kr. Frankreich 19.57 M per 100 fr. Fr. Oesterreich 59.06 M per 100 Schill. Rußland 4.195 M per 1 Dollar. Slowakei 12.42 M per 100 Kronen.

Kleine badische Chronik

Mannheim. (Schweres Automobilunfall.) Mittwoch abend 10 Uhr kam in der Nähe von Schriesheim ein auf der Probefahrt befindliches Auto ins Schleudern und überschlug sich. Von den 4 Insassen wurden der 40 Jahre alte Fabrikdirektor Jakob Dürr und der 35 Jahre alte Werkmeister August Dente, beide aus Mannheim-Waldhof lebensgefährlich verletzt. Die beiden anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto erlitt schwere Beschädigungen.

Neckarhofsheim. (Unfall.) Aus kindlichem Uebermut betrug ein Knabe aus Brombach einen eisernen Mast einer Hochspannungsleitung. Dabei wurde er vom Strom getroffen und blieb mit dem Fuß am Mast hängen. Erst später fiel er herunter. Ins Krankenhaus gebracht mußte ihm der Arm amputiert werden. — Der 23 jährige Drehschloßschloßmacher K. wurde zwischen Kälberstausen und Hochhausen so unglücklich vom Rabe, daß er mit sehr schweren inneren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Neisingen. (Autounfall.) Beim Ueberholen streiften sich zwei in gleicher Richtung fahrende Autowagen. Einer der Kraftwagen, der ausweichen wollte, geriet in den Strahen-graben und fuhr gegen einen Baum wobei der vordere Teil des Wagens zertrümmert wurde. Von den 5 Insassen wurden die meisten verletzt und erlitten Knochenbruch, Beinbruch und Schnittwunden im Gesicht.

Sausch. Ein unverständlicher Spah. Teuer zu stehen kommen dürfte ein „Sonntagspaß“ verschiedener Musikliebender eines Radfahrervereins, der am Sonntag auf der Landstraße zwischen der Stadt und dem Bahnhof Sausch verlegt wurde. Der Kraftwagen des aus Trüberg unterwegs befindlichen Abrennfabrikanten Karl Schach wurde von einer weitaus in der Ueberzahl befindlichen Zahl Wurzeln zum Halten gezwungen, worauf die Radfahrer vorgingen und tätlich wurden. Ein im Wagen mitfahrender Angestellter der Fabrik erlitt durch Schläge mit einem harten Gegenstand erhebliche Verletzungen im Gesicht. Der Vorfall ist um so unverständlicher, als das Auto in besonderer Rücksicht auf den Radfahrerverein besonders langsam fuhr, um den Verein in seiner Marktschlange nicht zu stören. Zur Bestimmung der einzelnen Täter hat die Gendarmerie Ermittlungen eingeleitet.

Freiburg. Der Reichshauptbeamte S. Schmarze stürzte infolge Unvorsichtigkeit in der Ravensbachschlucht vom Felsen ab und trug sehr schwere Verletzungen davon.

Freiburg. Wegen Verdachts, den großen Brand hier gelegt zu haben, wurde der Dienstknecht Wilhelm Dillberger, der in Linzerstraße bedienstet war, wiederum verhaftet. Sein Komplize, der Dienstknecht Schultes, der ebenfalls hinter Schloß und Riegel lag, aber gleichzeitig mit Dillberger entlassen wurde, suchte das Weite. Die Gendarmerie ist ihm aber auf der Spur.

Markt und Handel

Karlsruher Börse vom 12. August 1925. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Trotz der niedrigen, amerikanischen Kurse ist die Stimmung stetig. Die Nachfrage erstreckt sich vornehmlich auf nahe Ware. Weizen handelsüblich 26.50 bis 27.50, Roggen neue Ernte, gesund, handelsüblich 22.50 bis 23. Sommergerste, neue Ernte 26.50—28, Winterernte neue Ernte 22.50—23, Hafer, ausländischer 21—22, Mais mit Saft, neue Ernte 22.75—23.25, Weizenmehl Mühlenförderer 40.50 bis 41, Roggenmehl Mühlenförderer 31.50—32.50, Weizenfüttermehl 15.50—16, Roggenfüttermehl 15—16, Weizenkleie 12.25—12.50, Roggenkleie 12.25—12.50, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Biertraber 15—19, Malzkeime 15.50—16.50, Frühkartoffeln 8—10. Kraftfuttermittel: Vofes Weizenbrotgut, gesund, trocken 6.50—7, Luzerne 9—9.50, Weizen-Roggenstroh, drabteprecht 5—5.50, alles per 100 Kilo. Mühlenfabrikate, Mais, Biertraber und Malzkeime mit, Getreide ohne Saft, Fruchtbarkeit Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation, Waggonspreise. Kleinere Quantitäten entsprechend Zuschläge. Abteilung Kolonialwaren: Kaffee, Kakaos und Tee im Preise unverändert. Waffeln-Weis 0.44, Grauden 0.42, selbe gepaltene Erbsen 0.48, weiße Perlbohnen 0.43, Bohnen mittel 0.60, Salatöl 1.20, Schweinefett 2.10, Kristallzucker 0.76, alles per Kilo.

Geschäftsaufsichten. Bruchsal. Firma Georg Reher Zigarrenfabrik. Zur Abwendung des Konkurses wurde auf Antrag der Firma die Geschäftsaufsicht angeordnet. — Bruchsal. Firma Böser und Meier, Zigarrenfabrik. Auf Antrag der Firma wurde zur Abwendung des Konkurses Geschäftsaufsicht angeordnet.

Neustadt a. S. Der hiesige Obstarbmarkt hatte einen ungemein starken Absatz bei großer Kaufkraft zu verzeichnen. Erzielte Preise pro Zentner: Trauben 55 Mark, Weizen 40—50 Mark, Zwetschen 15—25 Mark, Birnen 15—30 Mark, Äpfel 20—25 Mark, Pfäumen 15—20 Mark, Reinetland 20—30 Mark, Mirabellen 20—30 Mark.

Ravensburger Fruchtpreise vom 8. August. Weizen 22 bis 24,47—25,40. Roggen 20,20—20,65—21,54. Hafer 21,34 bis 22,59—23. Delfame 34,78—35,03—35,33. Alles per D.

Mannheimer Butter-Käse-Börse vom 12. August. Butter 1,53, 1,58—1,68. Nachfrage kann befriedigt werden. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt 63—66, abwärts. Alle Rundkäse mit 45 Prozent Fettgehalt 120—140 Nachfrage möglich.

EXTRA-ANGEBOTE

Gute Qualitäten zu besonders billigen Preisen

Damen-Putz

- Charme Filzkappe . . . 5.25
- Flotter kleiner Hut aus Filzstreifen gesteppt . . . 6.95
- Kleine Glocke aus Plüsch m. ap. Bandgarnit u. Nadel . . . 7.50
- Jugendlicher Samthut mit schicker Bandgarnitur . . . 8.50
- Moderne Filzhüte in viel. Formen und Farben . . . 11.50

Herren-Artikel

- Perkal-Oberhemden mit 2 Krag. mod. Streif. 7.95, 6.95
- Zeitr-Oberhemden mit zwei Kragen . . . 8.95
- Ein Posten Selbstbinder z. Ausuchen, moderne Karos u. Streifenm. 1.95, 1.45, 0.95
- Hosenträger m. Lederpatte 1.25, 0.95
- Sportkragen Rips, weiß od. farbig . . . 3 Stück 0.85
- Schillerkragen Rips, weiß oder farbig . . . 0.95
- Taschentücher weiß, gebrauchsfertig . . . 4 Stück 0.95
- Taschentücher mit bunter Kante . . . 3 Stück 0.95
- Turner-Gürtel mit Abzeichen . . . 1.35
- Sport-Gürtel Gummi mit Uhrentasche . . . 1.25

Manufakturwaren

- Waschseide cariert für elegante Hochsommerkleider 3.75
- Crèpe marocain Kunstseide, 100 cm breit . . . 3.95
- Kleiderkropp gestreift, waschecht . . . 0.95
- Baumwoll-Choviot cariert 0.95
- Wach-Mousseline 1.25 0.95
- Dirndl-Zeitr Ia Qualität . . . 1.15
- Schweizer Voll-Volle weiß ca. 115 cm breit . . . 1.95
- Kleider-Leinen kräft. Ware 1.80

Grosser Posten Reste enorm billig.

Korsetten

- Hüftformer m. Gummi und Strumpf. wß o. beige 2.25
- Hüftformer lange Form mit Gummi, Ia Dreil. . . 3.95
- Hüftformer mit 4 Halter . . . 2.25
- Strumpfbandgürtel mit 4 Halter . . . 1.45
- Drell-Korset . . . 1.75
- Reform-Korset weiß mit Träger . . . 3.95
- Büstenhalter aus Cretonne 1.45, 0.95

Schürzen

- Damenschürz, Junge form restr. und Dirndl 1.75 1.25
- Damenschürzen, Träger- u. Jungeform, Ia Qual. 2.45

Strick-Westen

- Strickweste f. Kinder, wollplattiert mit Umlegekragen 5.25 4.75 3.95
- Strickweste für Kinder, Wolle . . . 5.75 4.95 3.95
- Strickweste f. Damen, Wolle einfarbig u. gestr. 7.95 6.95 5.95

Lederwaren

- Altenmappe Vollrindleder Griff u. Schiene 10.50 6.95 5.95
- Geldbeutel Ia Leder, für Hartgeld . . . 2.95
- Handtasche (Kofferf.) Vollleder, 29 cm, Krokodilpräb. 7.95
- Borultasche Spaltleder . . . 2.95
- Wachstuchmappe mit Schloß . . . 2.25 1.95
- Wachstuchmappe mit Druckknopf . . . 1.95 1.75 1.45
- Frühstückstasche mit Henkel . . . 2.50 2.25
- Berultasche (Wachstuch) mit Henkel 4.95 3.60 2.25
- Schüler-Etui gefüllt . . . 1.95
- Brieftasche Krokodilpräb. 3.75 3.25
- Reisekoffer Hartplatte, Krokodilpräbung . . . 9.75 8.95 7.50
- Reisekoffer echt Vulk.-Fib. mit Ledergriff 15.50 14.50 13.50
- Essenträger (Hartplatte) Stück . . . 1.50

SCHMOLLER

Bei schwer. überaus schön.



hat Herr Dr. med. H. in B. mit Obermeiers Medizin. . .
einem ebenso schnellen wie
sicheren Heilmittel für
alle Hauterkrankungen.
Nur nachbestellbar ist
das Original in allen
Gross- und Einzelhandlungen.
In allen Apotheken,
Drogerien und Warenhäusern.

Hege

3a Kriegsstraße 3a
beim Güterbahnhof.

Billigewurst

- geräucherter
Krautwurst
1 Pfd. 1.10 M.
- Rindfleisch
1 Kilo 1.50
- geräucherter
Schwarzwurst
1 Pfd. 80 Pfg.

bis zu den feinsten Sorten.
Billig. Bezugsquelle
für Wirten, Kantinen

Wo? Schreib- und Rechnungs- Papier

Werdertplatz 40.

Paßbilder

für Reise und Fahr-
karten sofort

Offert-Photos

Billigste Preise.
Photogr. Atelier

Rausch & Pester

Erbsenzstr. 3

Gebr. Kinderwagen

berühmtlich 4043
Wilhelmstr. 20, 4. St.

Möbel liefert in solider Aus-
führung sehr preiswert
**Möbel-
haus M. Kahn**
Waldstraße 22, neben Colosseum
Gegründet 1875
Franko Lieferung
Jahreslange Garantie
Teilzahlung gestattet.

**LEBENSBEDÜRFNIS
VEREIN
Karlsruhe**

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:
Stets frisch gebrannten Kaffee
aus eigener Kaffeebohnen, offen u. in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Paket
coffeinfreier Kaffee Hag, feinsten Tee, offen u.
in Packungen, sowie **Melmer-Tee**
la holländischen Katala, offen, per Pfd. 70 Pfg.
Täglich feinste frische Tafelbutter
Schöne Italiener Eier, schwerste Ware.
Ferner unsere geräuchernten **Wurstwaren wie**
Söttlinger und Salami, Würstchen, Mettwurst,
Bierwurst, Kratauer und Touristenwurst.
Zur Einmachzeit
empfehlen wir
Gries- und Kristallzucker
zu den billigsten Tagespreisen.
Kristallzucker kann wieder in größeren Mengen abgegeben
werden.

Plakate aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei Geck & Cie.
KARLSRUHE, Luisenstraße 24.

Am Kontursverfahren über das Vermögen des
Zigarettenfabrikanten Samuel Grünhut in Karlsru-
he ist Termin zur Gläubigerversammlung be-
stimmt auf **Wittwoch, den 2. September 1925,**
nachm. 5 Uhr, Zimmer 240. Die Gläubigerver-
sammlung hat Schluß zu fassen über den Antrag
des Kontursverwalters, das Kontursverfahren mangels
Waffe einzustellen und hat gleichzeitig die nachträ-
glich angemeldeten Forderungen zu prüfen. Hierzu
werden die Gläubiger eingeladen.
1491
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts A. 3.
in Karlsruhe.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des
Baumunternehmers Julius Giacometti in Karlsruhe
wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
Karlsruhe, den 23. Juli 1925. 1490
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts A. 3.
in Karlsruhe.

Ettlinger Anzeigen.
Die Generalalarmübungen auf dem Rathaussturm
und im Stadt-Casino werden am 1. und 15. jeden
Monats, nachmittags 12 Uhr, je 1/2 Minute zur
Probe in Betrieb gesetzt.
Bei Brandfällen wurde für den Generalalarm
folgende Regelung getroffen:
1. bei Bränden in der Stadt Ettlingen ge-
schieht die Alarmierung durch die Sirenen
ohne Unterbrechungen, durch die Hornsignale
und Sirenen.
2. bei Waldbränden Sirenenalarm mit kurzen
Unterbrechungen alle 1/2 Minute.
3. bei anstehenden Bränden wird durch die
Wiederholungen auf der Polizeiwache, an welche die
Feuermeldetelephon angeschloßen sind, alarmiert.
Ettlingen, den 25. Juli 1925. 1419
Der Bürgermeister

**Zentralverband der Arbeitsinvaliden und
Witwen Deutschlands / Ortsgr. Ettlingen.**
Sonntag, den 16. August 1925 finden folgende
öffentliche
Invaliden-Versammlungen
statt: Nachm. 2 Uhr in der „Sonne“ in Schönbühl,
um 1/2 Uhr in der „Rosa“ in Eppstatt und abends
8 Uhr im Gasthaus zum „Sternen“ in Ettlingen.
In diesen Versammlungen spricht Gauleiter-Schell
aus Karlsruhe über: „Erziehung der Invaliden
und Anfallrente, sowie Lebenshaltungskosten der
Rentenempfänger.“ 799

Rastatter Anzeigen.
Förderung des Obstbaues.
Zur Förderung der Anpflanzung von Obst-
bäumen hat der Kreditrat des Kreises Baden auch in
diesem Jahre für Beschaffung junger Obstbäume
Prämien ausgesetzt.
Nähere Auskunft wird auf dem Rathaus -
Zimmer Nr. 10 - erteilt. Anmeldungen haben bis
längstens 25. August ds. Js. darüber zu erfolgen.
Rastatt, den 10. August 1925. 1489
Der Oberbürgermeister.

Obst-Versteigerung
am Montag, den 17. August 1925, vormittags
8 Uhr, mit Zulassung am Eiserhofacker, 72
Soße Ost und am gleichen Tage nachmittags 1/2, 3
Uhr mit Zulassung bei der Wärderei Treß an
der Wärdereistraße 3 Soße Obstbäume.
Rastatt, den 12. August 1925.
Der Oberbürgermeister.

Schenswert! Schenswert!
Hoepfner-Bräukeller
Einziges Kellerwirtschaft am Platze!
Heute Freitag
Großes Doppel-Konzert
verbunden mit großem Schlachtfest. Knöchle und Rippe
sowie meine bekannten Schlacht- und Reklame-Platten.
Kalte Platten in großer Auswahl. Zum Ausschank kommen
nur die besten und zur Zeit beliebtesten **Hoepfner-Biere** (Pilsener
und Doppel-Bock). Ausschank direkt vom Faß. Samstag
Großes Doppel-Konzert
Sonntag bei guter Witterung
Großes Garten-Konzert
verbunden mit „Italienischer Nacht“. Bratwurst auf dem
Rost gebraten. In den Kellerräumen spielen an diesem
Tage 2 beliebte Jazz-Band-Kapellen. Empfehle zugleich
meinen guten bürgerlichen Mittag- und Abendisch.
Um geneigten Zuspruch bittet
Otto Cesterlin
Metzger und Wirt
Alte Brauerei Hoepfner, Kaiserstraße 14

Arbeitsvergebung.
Zum Erweiterungsbau
des Stadtkinderheims
Ede Wien- und Schel-
straße sind:
1. Steinbauarbeiten:
a) Granit (Eckel und
Treppen)
b) Gelb-grün Material
2. Eisenbetonarbeiten
zu vergeben. Angebote
können beim Stadtkon-
struktionsamt, Leopoldstraße
10/12, Zimmer Nr. 20, ab-
geholt werden. Die An-
gebote sind haterbst bis
Freitag, 21. Aug. 1925,
nachmittags 4 Uhr,
einzureichen. 1488
Städt. Konstruktionsamt.

**Der Weg zum Kaiserplatz
lohnt sich!**
Wir liefern Ihnen sämtliche
**Herren-, Damen- und Burschen-
Konfektion sowie Manufakturwaren**
zu billigsten Preisen, prima Qualitäten,
bei strengster Diskretion auf bequeme
Teilzahlung
Lagerbesuch ohne Kaufzwang
Karl Storsberg
Kaiserstraße 217, Eingang Leopold-
straße (am Kaiserplatz)
Schwosterschäfte: Saarbrücken,
Mannheim, Ludwigshafen,
Pforzheim, Elberfeld. 4041

**Sport-
Artikel**
leder Art
preiswert und gut
**Sport-
Brannath**
Karlsruhe
Darlacher Tor.

**Will das Brautpaar glücklich sein,
kauft Möbel nur bei Freundlich ein**
Kronenstrasse 37/39 4484

EXTRA-PREISE

FREITAG / SAMSTAG

<h3>Damen-Konfektion</h3> <p>Jugendliches Kleid kurzer Arm gestreift 7.90</p> <p>Jugendliche Kleider aus einfarbig, u. kar. Stoffen, Leckgürtel, Knopfbes., weiß, Krage, kurz. Arm 10.50</p> <p>Cheviot-Kleid langer Arm, Pressenbesatz, weicher Kragen 14.75</p> <p>Schottenkleid neue Form, 1/2 Arm Knopf- und Bandgarnitur 16.50</p> <h3>Lederwaren</h3> <p>Coupcokoffer Hartplatte, Krokodilpr., m. 2 Hartholzbügeln 75 70 65 cm 14.50 13.50 12.50</p> <p>Coupcokoffer Hartplatte, Krokodil oder Strohalm- 70 65 60 55 cm narben 6.90 6.50 6.25 5.90</p> <p>Aktenmappe Vollrind m. Schiene u. 2 guten Schlössern, verschiedene Pressungen 7.80</p> <p>Japankörbe Pechelrohr, mit Rindlederriemen 25, 30 35 40 45 cm 16.50 15.50 13.80</p> <p>Damen-Handtaschen echt Saff., Kofferform, 24 und 26 cm 8.50</p>	<h3>Manufakturwaren</h3> <p>Sport-Zeфир garantiert waschicht für Hemden u. Kleider . . . Mtr. 0.95</p> <p>Kleider-Creppo aparte Streifen Mtr. 0.95</p> <p>Schürzen-Creton große Ausmusterung Mtr. 0.95</p> <p>Waschmusseline schöne neue Muster Mtr. 0.95 0.85 0.68</p> <p>Knaben-Satin einfarb. u. gestreift für Waschanzüge 2.25 1.95</p> <h3>Herren-Artikel</h3> <p>Flanell-Sporthemden mit losen Kragen und Schallerkragen . . 6.50 4.95</p> <p>Natté-Sporthemden außergerw. billig 5.90 4.90</p> <p>Zeфир-Sporthemden für Knaben Größe 60 70 80 90 2.50 2.95 3.50 4.25</p> <p>Herren-Windjacken imprgn. gute Strapazierqualität . . 13.80 10.80</p> <p>Manchester-Sporttosen Ia Qualität 12.50</p>	<h3>Bürstenwaren</h3> <p>Coccosbesen 1.25 0.95</p> <p>Coccoshandbesen 0.75 0.60</p> <p>Roßhaarbesen 3.25 2.50</p> <p>Roßhaarhandbesen 1.95 1.65</p> <p>Teppichbürsten 1.35 0.75</p> <p>Waschbürsten 0.80 0.35</p> <h3>Gardinen-Teppiche</h3> <p>Künstler-Garnitur, 3 teil., große Ausmusterung . . 11.75 8.75 6.50 4.50</p> <p>Vitragen vom Meter in allen Breit. 1.10 0.95 0.55</p> <p>Vorhangkörper 130 cm. breit . . 2.60</p> <p>Madras-Garnituren 3 teilig, in schönster Ausmusterung 11.75 9.50 6.75</p> <p>Ein Posten Wollperser nur in bester Stambulqualität 160/250 200/300 250/350 300/400 65.— 98.— 170.— 215.—</p>
--	---	--

KNOPIF

Damen-Filzhüte

Täglich Eingang der neuesten Formen und Farben

Billigste Bezugsquelle für gediegene Herren- und Burichenbekleidung

Wolf Amstowski

Zirkel 30 Karlsruhe Tel. 4120 gegenüb. der „Bad. Presse“
— Anfertigung und Reparaturen billigst. —

Achtung Kurve

Sensationsgroteske in sechs Akten.
Der Film des Jahres im 4566
Weltkino.

Weltkino

Kaiserstraße 133
Nur bis Montag!
Nr. 1.
Das brennende Paradies
5 Akte mit Hoot Gibson, dem beliebten Cowboy-Darsteller.
Nr. 2.
Das gestohlene Millionenrezept.
Eine abenteuerliche Diebesgeschichte in 6 Akten.
— Zusammen 11 Akte —

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 33.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Sonntag, den 16. August 1925 auf dem Turngemeinde-Platz Durlach

Bezirks-Fest

zu Ehren unserer Mitglieder, welche 25 Jahre und länger der Organisation angehören.

Die Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde unserer Bewegung sammeln sich um 1 Uhr nachm. am „Karlsruher Hof“ zum Abmarsch nach dem Festplatz.

Neben musikalischen, gelanglichen, turnerischen Aufführungen und Kinderbelustigungen werden bei einsetzender Dunkelheit Lichtbilder vorgeführt.

* Programm à 10 Pf. für Erwachsene (Kinder sind frei) sind bei den Kassieren und am Eingang zum Festplatz erhältlich.

Um zahlreichere Beteiligung erludt
Die Ortsverwaltung. — Der Festausschuß.
4558

Kraftsportverein Rüppurr

Gegr. 1922
Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands.

Am Sonntag den 16. Aug. veranstaltet oben genannter Verein auf dem Platze hinter der Wirtschaft zum Strauß das diesjährige

Bezirksfest

bestehend in Stämmen, Ringen, Pyramidenbau, Muster-Riege, Tanziehen, sowie Damenriege, wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.

Anfang morgens 7 Uhr.
Verteilung der Ehrenpreise abends 8 Uhr.
Der Festausschuß.

1 od. 2 Zimmer

möglichst leer, mit Küche oder Küchenbenutzung auf sofort oder 1. Sept. gegen hohe Miete oder sonstige Abfindung, auch Vorauszahlung, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4557 an das Volksfreundbüro.

Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.

Heute Freitag, den 14. August, abends 7 1/2 Uhr der große Ausstattungsschlager

„Gräfin Mariza“

von Emmerich Kalman. 4549

Billets von Mk. 1.50 b. 5.30 bei F. Müller, Kaiserstr.; Zigarren-Brumert Kaiserallee; Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse.
Morgen: Ein Walzertraum

STADTGARTEN

Samstag, den 15. August, abends von 8-10 1/2 Uhr:

Konzert der Vereinigung bad. Polizeimusiker

Herren-Artikel

Einsatzhemden mit Pique-Einsätzen . Größe 4 5 6
Mk. 2.30 2.50 2.70

Netzjacken Mk. 1.35 1.10 0.95

Garnitur: Jacke, Hose Mk. 4.— 3.80

Hosenträger Größe Mk. 1.10 0.95 0.85 0.65

Socken Mk. 1.40 0.85 0.50

Herrenkragen mit Ecken
4 fach 1/2 Dutzend 4.20 Stück 75 Pfg.
5 fach 1/2 Dutzend 4.80 Stück 85 Pfg.

Paul Burchard

4555

Frauen- und Mädchenchor Karlsruhe

Sonntag, 16. August 1925, findet unter

Garten-Fest

im „Lamm“, Mühlburg, Hardtstraße, statt
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Anfang 4 Uhr Die Verwaltung

BERUFS-KLEIDUNG

ALLER ART

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Windjacke
Gummimäntel
Breeches-Hosen
feldgraue-Hosen
Sonntags-Hosen
Manchester-Hosen
engl. Leder-Hosen
Wolven-Hosen
Sommerjoppen
sowie sämtliche Sorten Schuhwaren
offertiert billigst

blaue Arbeitsanzüge
graue Drillanzüge
Glyferanzüge
Führeranzüge
Kochjacken
Regenjacken
Laboratoriumsmäntel
Malerkappen
Segermäntel
Eisenbahnerhutzen
sowie sämtliche Sorten Schuhwaren
offertiert billigst

Weintraub, Kronenstr. 52.
Druckarbeiten aller Art liefert die Buch-Druckerei „Volksfreund“, Luisenstraße 24.

Sport-Westen

in bekannt guter Ausführung

Mk. 14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 6⁹⁰

Reklame-Weste „Stuttgart“

mit 4 Taschen Mk. 15⁵⁰

Kinderwesten

Größe 40 45 50 55
Stück Mk. 3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰

Baumwollene Sweater-Anzüge

Größe 3 2 1
Mk. 3⁶⁰ 3⁰⁰ 2⁶⁰

Paul Burchard

4556